Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 388.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 7. Juni

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die allgemeine Theuerung.

Bis jetzt ist unseres Wissens eine auf gründlicher Untersuchung beruhende Aufklärung über die Ursachen der Preissteigerungen, welche sich besonders seit dem letzten Kriege fühlbar gemacht haben, noch nicht versucht worden. Was darüber von sachkundiger Seite geschrieben worden ist, beschränkt sich zumeist auf gelegentliche Ausführungen zu der Frage, ob und inwieweit die an Deutschland gezahlte Kriegskostenzahlung von fünf Milliarden auf die Preissteigerungen eingewirkt habe. Bevor die letzten Raten der Kriegskontribution abgezahlt wurden, hat Dr. Ludwig Bamberger in zwei Reden auf dem Reichstage und in einem späteren Aufsatze (Aprilheft der Preuß. Jahrbücher von 1873) auf die Gefahr der Geldentwerthung in Deutschland hingewiesen, welche die schnelle Uebertragung so großer Summen im Gefolge habe. Dagegen meinte Dr. Stöpel in einer polemischen Gegenschrift (Frankfurt a. M. 1873), daß diesen Ausführungen „veraltete Schulmeinungen“ zu Grunde liegen. Indessen nahm Dr. Soetbeer, eine Autorität auf dem Gebiete des Geld- und Münzwesens, in einer ausführlichen Abhandlung über die fünf Milliarden die Bamberger'schen Behauptungen in Schutz und suchte nachzuweisen, daß in der That der Milliardensegen an der Vertheuerung mit Schuld trage. Ganz selbstständig aber ist die Frage „über die Ursachen der herrschenden allgemeinen Theuerung“ erst gegenwärtig von Dr. Heinrich Maurus behandelt worden, mit dem wir unsere Leser vor einigen Tagen bekannt gemacht haben.

Wir haben die bezeichnete Broschüre nicht gelesen, doch der Auszug, welchen ein schlesisches Blatt daraus veröffentlicht — vorausgesetzt, daß er korrekt ist — reicht uns hin, die Ansichten dieses Nationalökonomen einer Kritik zu unterziehen.

Dr. Maurus bezeichnet die Meinung, daß die herrschende Theuerung allein (!) in der zugenommenen Geldentwerthung ihre Ursachen habe, als eine irrige. In dieser Ansicht stimmen wir dem Autor bei. Eine Preissteigerung setzt nicht immer eine Geldentwerthung voraus; und besonders sollen die Preisschwankungen innerhalb dieses Jahrhunderts nicht durch die Entwerthung von Gold und Silber entstanden sein. Tooke und Newmarch schlossen ihre in einem sechshändigen Werke niedergelegten Untersuchungen über die Geschichte der Preise 1859 mit dem Satze: „Daß alle Preisschwankungen innerhalb der vergangenen neun Jahre sich durch merkantile Ursachen erklären lassen, und daß keine dieser Erscheinungen eine erhebliche Entwerthung der edlen Metalle resp. des Goldes anzeige.“

Aber Dr. Maurus giebt eine gewisse Geldentwerthung zu und sieht auch darin eine — allerdings nicht alleinige — Ursache der Theuerung, doch im Verlauf seiner Abhandlung scheint er diesem Umstande jede Wirkung abzusprechen.

Er behauptet ferner, daß auch die Erhöhung der Produktionskosten keine Schuld an der Preissteigerung habe, denn „gerade für die Kosten der Nahrungsmittel ist zu berücksichtigen, daß bei der Landwirthschaft und ihrer Produktion, so sehr ihnen auch Arbeitskraft nöthig ist, in erster Linie überall die Naturkraft von entscheidender Bedeutung bleibt.“ Sehr richtig, aber in zweiter Linie hängt eben der Preis von den Herstellungskosten ab, und diese sind in den letzten Jahren gestiegen, ein Umstand, der jedenfalls mit auf die Steigerung der Preise gewirkt hat.

Eben so wenig will Dr. Maurus dem vermehrten Konsum einen Einfluß auf die Preissteigerung beimessen, denn er glaubt, was wir entschieden bestreiten, daß die Produktion in einem höheren Grade zugenommen hat, als der Begehr. „Wir leben, sagt er, in einer Zeit einer allgemeinen Ueberproduktion, wie wir dies nicht nur an den überfüllten Verkaufsläden, sondern auch auf den Lebensmittelmärkten der großen Städte sehen: Getreide und Schlachtvieh sind ein internationaler Handelsartikel geworden, von einem Mangel an Brot und Fleisch kann trotz theilweisen Mißwachses und lokalauftretender Viehseuchen eben so wenig die Rede sein, als von einem Mangel an Nahrungsmitteln überhaupt. Mangel herrscht nur für die Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses der großstädtischen Bevölkerungen.“

Hier ist Wahres mit Falschem gemischt. Allerdings zeigt sich auf manchen industriellen Gebieten Ueberproduktion, aber nicht in den Waaren, welche am Meisten begehrt werden, wie Lebensmittel und Wohnungen. Die ungünstigen Ernten der letzten Jahre sind durch die Einfuhr des russischen Getreides nur soweit reparirt worden, daß Deutschland an keinem Orte Mangel fühlte. Die Produktion des Schlachtviehes hat in den letzten Jahren eher ab- als zugenommen, und wenn auch nirgends von „Mangel“ die Rede sein kann — wer spricht denn davon, Herr Dr. Maurus? — so ist doch noch weniger Grund, von einer Ueberproduktion zu reden. Im Gegentheil behaupten wir, daß die Nachfrage auf dem Markte der allgemeinsten Lebensbedürfnisse mehr zugenommen hat, als das Angebot. Darüber soll in einem besonderen Artikel gehandelt werden.

Wenn übrigens unsere Leser die obigen Behauptungen des Dr. Maurus genau betrachten, dann werden sie ein dialektisches Taschenspielerkunststück bemerken. Er behauptet, daß Getreide und Schlachtvieh internationale Handelsartikel geworden sind, was Niemand bestreitet, und zeigt uns dann den internationalen Handel als — Ueberproduktion, und es giebt gescheute Leute, welche diese Verwandlung unbesehen gelten lassen. Dann postirt er die Ueberproduktion auf die „Lebensmittelmärkte der großen Städte“ und am Schluß, drei Zeilen weiter, sagt er: „Mangel herrscht uns für die Befriedigung des Nahrungs-Bedürfnisses der großstädtischen Bevölkerungen.“ Was herrscht nun eigentlich auf den großstädtischen Märkten: Ueberfluß oder Mangel? Dr. Maurus braucht für seine neuen Ideen, welche er dem Volke offenbaren will, das Eine und das Andere; und da sie nicht vorhanden sind, so zaubert er sie hervor. Mit der „Ueberproduktion“ macht er vor den Blicken seiner Zuschauer die vernünftigen Anschauungen verschwinden, welche von vernünftigen Leuten über die Preissteigerung ausgesprochen worden sind, und mit dem „Mangel“ läßt er seine neue Offenbarung über die Ursachen der „Theuerung“ emporsteigen.

Herr Maurus findet diese Ursachen allein (!) in der monopolistischen Gestaltung des Angebots und darin, daß die jetzigen Preise der nothwendigen Lebensmittel Monopolspreise sind.

Erräth der geschätzte Leser vielleicht, was der Verfasser damit meint? Wir glauben schwerlich und wollen ihm deßhalb die Anschauungen des Dr. Maurus im Auszuge der „Schles. Ztg.“ hier mittheilen:

Je mehr sich, meint er, Angebot und Nachfrage für bestimmte Artikel nur auf einem oder wenigen Marktplätzen begegnen, je geringer die Zahl der Verkäufer gegenüber einer großen und unorganisirten Nachfrage ist, je nothwendiger den Käufern die auf dem Markte feilgebotenen Artikel für ihren täglichen Unterhalt sind, desto leichter werden die Verkäufer eine Preissteigerung für die begehrten Artikel, selbst bei vollkommen ausreichender Größe des Angebots erzwingen können. Lieber wird einmal gar nicht zu Markte gezogen, oder auch einmal auf demselben nichts verkauft, als von den Preisen etwas nachgelassen; wenigstens wird so lange wie möglich mit solchem Nachlasse zurückgehalten. Wenn nun schon auf den Märkten die Konkurrenz der Verkäufer eine sehr geringe ist, so giebt es für die vielen Zwischenhändler außerhalb des Marktes (!) auch diesen Druck nicht einmal. Was heute nicht verkauft wird, kalkuliren diese, das findet sicher morgen seine Nehmer, und geht der Vorrath weniger rasch ab, als erwartet würde, so wird auch weniger rasch und in geringerer Quantität Neues eingekauft, die Preise gehen darum nicht im Geringsten für die Consumenten herunter; der Gewinn des wohlfeileren Einkaufes bleibt gänzlich den Händlern. In Folge dieser Organisation des Nahrungsmittelmarktes konnte aber auch jede Veränderung in der Maß- und Gewichtseinheit oder in der Goldwährung von den Händlern zu einer Preiserhöhung benutzt werden und somit geben diese Veränderungen jedesmal eine weitere Veranlassung zu der Theuerung.

Man sollte nun meinen, daß das Eintreten einer Konkurrenz aus entfernteren Gegenden ein Herabgehen der Preise bewirken werde. Dies wird aber nach Dr. Maurus Ansicht nur in unbedeutendem Maße der Fall sein; der Versand von Nahrungsmitteln auf Eisenbahnen aus größeren Entfernungen lohnt sich nur in größeren Ladungen und kann daher auch nur von Seiten größerer Produzenten ausgeführt werden. Diese werden aber selten selber mit ihren Waaren auf den Markt kommen, sie werden sich bezüglich des Verkaufs an die Händler wenden, und in deren Interesse liegt es eben, wohlfeil einzukaufen, aber nicht billiger als für den gangbaren Marktpreis zu verkaufen. Es wird daher jede Nahrungsmittelzufuhr aus weiterer Entfernug immer auf Kosten des näher gelegenen Marktes gehen, auf welchem die Preise aufschlagen und wohl gar lokaler Mangel in den anderswohin verschickten Artikeln eintreten werde; ohne daß auf dem großen Markt die Preise wohlfeiler werden, steigen sie auf den kleinen Märkten. Die Theuerung wird also nur in weiteren Kreisen verbreitet, trotz des im Ganzen vorhandenen Ueberflusses an Nahrungsmitteln.

Ganz recht! Die Händler sind allein an der Theuerung Schuld, das sagten schon unsere Großmütter, welche ihre Studien auf den Wochenmärkten machten, und Dr. Maurus hat diese Ansicht wieder zu Ehren gebracht, wahrscheinlich — vorausgesetzt, daß er verheirathet ist — belehrt durch seine Gattin, welche ihm bei Tische zu erzählen pflegt, wie theuer Fleisch und Butter, Hühner und Eier auf dem „Markte“ sind, weil die abscheulichen Händler nicht billiger verkaufen wollen. Nun hat allerdings Frau Dr. Maurus einen etwas beschränkten Begriff von dem, was der Nationalökonom „Markt“ nennt, sie denkt dabei nicht an den Weltmarkt, nicht an die Fonds- und Produktenbörse, nicht an die Messen und Jahrmärkte, nicht an die Vieh- und Wollmärkte, noch an die vielen anderen Orte und Gelegenheiten, wo Angebot und Nachfrage sich begegnen, sie denkt nur an ihren Wochenmarkt, und Herr Dr. Maurus denkt ebenfalls nicht weiter, denn sonst könnte er nicht davon sprechen, daß die Zwischenhändler „außerhalb des Marktes“ auch noch Geschäfte machen.

Doch wer sagt uns nun, worin das „Monopol“ besteht? Wir nicht. Wer noch?

Vermuthlich soll dieses „ausschließliche Recht“ der Händler darin bestehen, daß sie faktisch — nicht rechtlich — allein (monopolistisch) in der Lage sind, die Preise der Waare festzustellen und eine Theuerung herbeizuführen, selbst wo Ueberfluß vorhanden ist. Wir glauben aber, daß zu einer solchen Behauptung selbst Frau Dr. Maurus, wenn sie eine praktische Dame ist, sich nicht versteigen wird, denn wir haben einen zu guten Begriff von ihrer Beharrlichkeit im „Abhandeln“ und im Verlangen einer „Zugabe“. Auch die Händler unterliegen den Chancen von Angebot und Nachfrage. Wahr ist es, daß die Kaufleute durch ihre Kenntniß des Bedürfnisses und kluge, manchmal sogar unredliche Benützung der Umstände die Preise oft zu „halten“ verstehen, und wir sind trotz sonstiger Meinungsverschiedenheit Herrn Maurus dankbar, daß er dieses Uebel aus der Welt schaffen will. Ein Radikalmittel wäre, die Kaufleute abzuschaffen, indem man auf den Zwischenhandel die Todesstrafe setzt, und zu gebieten, daß der Konsument stets beim Produzenten kaufen muß, also das Brot nur beim Bäcker, wodurch es allerdings nicht billiger würde. Doch diesmal ist der wiener Nationalökonom nicht radikal, er will die Händler nicht abschaffen, sondern vermehren, um eine „wirkliche“ Konkurrenz herzustellen.

Nach seiner Ansicht wird dies möglich sein zunächst durch eine zweckentsprechende Organisation des Markthallenwesens in den großen Städten, durch Aufhebung aller Stand- und Marktgebühren und durch Freigebung des Hausirhandels mit Nahrungsmitteln, unter Verlegung der Marktgesundheitspolizei an die Stadtbarrieren und strenger Beaufsichtigung alles auch von Händlern betriebenen Nahrungsmittelverkaufs.

Wie weit diese Mittel durchführbar und geeignet sind, den Handel zu erleichtern, wollen wir heut nicht untersuchen, aber die Hoffnung theilen wir nicht, daß sie die Preise der Lebensmittel wesentlich herabdrücken werden. Herr Maurus glaubt doch, daß die Händler heut sehr gute Geschäfte machen. Warum ergreifen denn unter diesen Umständen nicht mehr Leute diesen Erwerbszweig? Der Handel ist doch kein Monopol, Herr Maurus kann jeden Tag „Händler“ werden und dadurch die „wirkliche“ Konkurrenz herstellen; und nun will er den Händlern noch Beschränkungen, um ihren Gewinn zu kürzen auferlegen, und dadurch meint er die Händler zu vermehren. Denn an Zwangsmaßregeln denkt er doch, wenn er sagt, daß die oben angeführten Einrichtungen „unter Gemeindeaufsicht und Garantie im Großen organisirt“ werden müßten, weil die Selbsthilfe allein nicht im Stande ist, auf dem Nahrungsmittelmarkte eine Konkurrenz herzustellen, „welche ein Wohlfeilwerden der Preise nach sich ziehen würde.“ Da sich Herr Maurus mit praktischen Sachen nicht gern befaßt, so sagt er uns leider nicht, wie das gemacht werden soll, aber wir vermuthen, er wünscht, um die „Monopolspreise“ von dem Markte seiner Frau fort zu schaffen, ein Gesetz, daß nicht die Händler allein sondern auch die Käufer und letztere vorzugsweise die Preise festzustellen haben. Die Gemeinden aber, welchen Dr. Maurus fast die ganze Staatsverwaltung anvertraut, würden darüber zu wachen haben, daß dies Gesetz exekutirt würde, und jeder die Waare für den Preis bekäme, den er als Käufer festsetzte. Dann hätten die Hausfrauen nicht mehr nöthig, unverschämten Preisforderungen gegenüber Strikes in Szene zu setzen, mit solchen „Organisationen der Nachfrage“, meint Herr Maurus läßt sich das abscheuliche Monopol, welches er entdeckt hat, nicht mit Erfolg bekämpfen.

Das ist Alles ganz hübsch, aber wenn wir nicht irren, ist die Konkurrenz der Kaufleute und Händler auf dem Lebensmittelmarkte nach dem letzten Kriege weit größer als vorher und doch sind gerade seit dem letzten Kriege die Preise so ungemein gestiegen. Und nicht nur Lebensmittel sondern auch viele andere Artikel — Frau Dr. Maurus wird das wissen — besonders Wohnungen und Lokale, auch solche, welche von Händlern und Kaufleuten gemiethet werden, sollen im Preise theuerer geworden sein. Welches sind also, fragen wir, „die Ursachen der herrschenden allgemeinen Theuerung?“

Bitte, beantworten Sie uns doch, Herr Dr. Maurus, diese Frage ganz offen.

Der beliebte „Oekonomiker“ in Mecklenburg, welcher den famosen Satz aufstellte, daß die Armuth von der großen Poverté komme, würde sich jedenfalls auch über diese Frage sehr bündig fassen. „Die Theuerung kommt von den großen Preissteigerungen,“ würde Onkel Bräsig wahrscheinlich sagen; und diese Erklärung hätte den Vorzug, unwiderleglich zu sein und zudem kürzer als die gelahrt klingenden Selbstgespräche des Onkel Maurus.

—g. Die Distrikts-Kommissarien.

(Aus der Provinz eingesandt.)

Wenn letzthin hervorgehoben wurde, daß die verbreitete Meinung — die Distrikts-Kommissarien seien überflüssig, unfähig u. s. w. — auf Vorurtheil beruhe und durchaus irrig wäre, so ist dies sicherlich gerechtfertigt, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß diese Meinung nicht aus der Luft gegriffen ist, vielmehr nach und nach durch greifbare Momente sich eingenistet und fortgepflanzt hat.

Es ist ja wahr, daß verschiedene dieser Beamten — namentlich in früheren Jahren — ihre Amtsgewalt, ihre Stellung und ihren Einfluß gemißbraucht haben, indem sie sportelten, daß sie ihren Wirkungskreis vollständig verkannten, indem sie nur das Befohlene, Allernothwendigste thaten, von eigener selbstständiger Verwaltung ihres Distrikts entweder nichts verstanden, oder aus Bequemlichkeit nichts verstehen wollten; daß sie ihre Autorität und ihre gesellschaftl. Stellung untergruben, indem sie derangirt das Vertrauen der Distrikts-Einsassen mißbrauchten und sanken. Oftmals übertrug man aber auch dieses Amt Leuten, die anderweit bereits die Unfähigkeit fortzukommen dokumentirt hatten; und daß sie in der schwierigen Stellung eines lokalen Verwaltungsbeamten erst recht nichts leisten würden, war vorauszusehen und traf ein. Immerhin blieben alle diese auch in anderen Branchen unvermeidlichen Fälle vereinzelt und heute existiren sie jedenfalls überhaupt nicht mehr, — denn wäre es der Fall, dann müßte unverzüglich eingeschritten werden.

Bis noch vor wenigen Jahren erhielt der Distrikts-Kommissarius neben einem spärlichen Gehalte nur 100 Thlr. Pferde- und 100 Thlr. Büreau-Gelder.

Ein Pferd konnte er für 100 Thlr. nicht halten, zu ordentlichem Miethsfuhrwerk reichte es auch nicht und hatte er nichts zuzuschießen, so fuhr er denn, wenn es nun einmal sein mußte, mit requirirtem Landfuhrwerk, oder er fuhr gar nicht. In beiden Fällen war der Distrikt benachtheiligt.

Die öftere Umschau im Distrikte ist natürlich durchaus unentbehrlich, wenn die Verwaltung gedeihlich wirken soll, wenn nicht Alles ohne Inaugenscheinnahme im Büreau ungenügend abgefertigt werden soll, wenn die Distrikts-Einsassen nicht fortwährend unvernünftigerweise meilenweit ins Bureau citirt werden sollen.

Die 100 Thlr. Bureau-Gelder reichten nicht aus um ein einigermaßen angängliches Bureau zu miethen, zu beheizen, zu beleuchten, um die Bureaubedürfnisse zu decken und einen Gehilfen unterhalten zu können.

Die Bureau's mancher auf's Gehalt allein angewiesenen Beamten waren folgedessen allzuoft in einem jämmerlichen Zustande, die schriftlichen, überhäuften Arbeiten wurden nur — soweit höhere Kontrolle herrschte — abgewickelt; die nicht kontrollirten Distriktssachen blieben liegen, die Akten blieben unvollständig, die Fortschreibungen und Regulirungen unterblieben womöglich ganz.

Wie sollten da die Distrikteinsassen einem solchen in jeder Hinsicht kümmerlich bestellten Beamten mit dem nöthigen Vertrauen und Respekt entgegenkommen, — wie sollte ein solcher Beamte im Distrikte

Ansehen genießen und gedeihlich wirken? — Doch wie gesagt, das waren immer nur vereinzelte Fälle, das Alles hat sich doch wohl geändert und wird voraussichtlich täglich besser und die herrschende schlechte Meinung über diese besondere Beamtenklasse muß sich entschieden ändern, — denn nachdem man eingesehen hat, daß die Ehre, Beamter zu sein, allein zum Fortkommen nicht genügt, besoldet man auch die Distriktskommissarien auskömmlicher; und wird bei Gelegenheit der Verfassung der neuen Kreis- und Amts-Ordnung vielleicht auf den jedenfalls richtigen Standpunkt gelangen, daß — anstatt etwa die Distrikte zu theilen, und eine Masse Beamten mehr zu installiren, die doch zweifelsohne bedeutende Kosten erfordern würden — daß man den jetzigen Distriktskommissarien als demnächstigen Amtsvorstehern neben einem Gehalte von 1,000 Thlr., 500 Thlr. Pferdegelder und 300 Thlr. Bureaugelder gewährt, dann aber auch einen ganz anderen Zug verlangt, eine ganz andere Thätigkeit beansprucht und eine viel straffere Kontrolle übt, als dies wohl bisher der Fall gewesen.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Juni. Im Augenblick ziehen hier die Wahlen für die neuen Kreissynoden (deren für Berlin vier gebildet werden) die Aufmerksamkeit auf sich. Bekanntlich hat es das Abgeordnetenhaus abgelehnt auch den Synoden eine gesetzliche Grundlage zu geben. Man will erst abwarten, welchen Charakter dieselben annehmen werden. Hier in Berlin steht trotz des Virilstimmrechts der Geistlichkeit auf den Kreissynoden nicht zu besorgen, daß die aus fast sämmtlichen Gemeindekirchenräthen zurückgedrängte orthodoxe Partei in den Synoden sich behaupten wird. Einmal haben wir hier eine wenn auch geringe Anzahl freisinniger Geistlicher, sodann kommt für sämmtliche berliner Gemeinden die Bestimmung zur Anwendung, wonach Parochieen über 4000 Seelen ein „weltliches" Mitglied mehr zur Synode stellen, als dort Geistliche Stimmrecht haben. Nach dem Ausfall der Wahlen der weltlichen Mitglieder zu urtheilen wird der Protestantenverein in den berliner Kreissynoden zwischen den Knaks und Gen. einerseits und den Nationalisten andererseits die Majorität entscheiden. Jedenfalls werden hier alle Meinungen vertreten sein und die angesetzte Tagesordnung über das Verhältniß des neuen Zivilehegesetzes zu den kirchlichen Akten auch Anlaß genug bieten, die Gegensätze aufeinander platzen zu machen. Die gerade stattfindende berliner Pastoralkonferenz bot schon einen Vorgeschmack des Gezeters, welches unsere Mucker auf den Synoden über die Zivilehe erheben werden. Zwar des Landvolks glaubt man sicher zu sein, aber Berlin, so meinte der Präsident der Konferenz, Pastor Orth, in seiner Eröffnungsrede wird bald eine zahlreiche heidnische Bevölkerung ungetaufter, „ungetrauter Leute haben." Denn „die Zivilehe ist der blutige Schnitt, durch welchen das Volk vom Christenthum getrennt wird." Allerdings, das neue Siegesdenkmal auf dem Königsplatz krönt auch nicht das Kreuz sondern die vom Sitz der Götter niederschreitende heidnische Viktoria. „Aber der Herr wird jetzt seine Tenne fegen, den Weizen sammeln und die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen" u. s. w. u. s. w. Dabei weiß der fromme Mann nicht, daß bis jetzt hier alljährlich über 500 Personen aus der evangelischen Kirche austreten mußten, weil es ihnen nur auf diese Weise möglich war durch einen Zivilakt zur Trauung zu gelangen. — Die Zeichen von der wohlthätigen Einwirkung der Aufhebung des Zeitungsstempels auf die berliner Presse mehren sich. Wie die „Tribüne" künftig täglich, so wird die „Vossische Zeitung" zweimal täglich erscheinen unter reicherer Ausstattung des politischen Theils. Der „Volkszeitung" wird bekanntlich das Sonntags-Unterhaltungsblatt zugelegt werden. Mehrfach wird noch für die Haltung der BAC-Korrespondenz der Abg. Lasker verantwortlich gemacht. Unsers Wissens trifft dies nicht zu, vielmehr lehnt Herr Lasker seit Ostern auf das Allerentschiedenste jede auch nur mittelbare Verantwortung ab, gerade für das, was sich als spezifisch nationalliberale Presse ausgiebt. Der Inhalt der BAC. beruht, soviel wir wissen, jetzt allein auf den Eingebungen eines gleichzeitig bei der Redaktion der „Nationalzeitung" beschäftigten Herrn. Daraus erklären sich denn auch die Angriffe gegen die Fortschrittspartei, welche früher von der BAC. vermieden wurden. — Mit der Pünktlichkeit, welche man früher nur bei der Seeschlange gewohnt war, erscheint jetzt jedesmal bei Beginn der todten Saison „die Flottenstation" in Sicht. Während dieselbe früher, wo die Sache allenfalls noch einen Sinn hatte, in Ostasien projektirt wurde, hat man sie wohl der Abwechslung halber diesmal nach Westindien verlegt. Dem entgegen muß doch daran erinnert werden, daß der sehr ausführliche erst im vorigen Jahr festgestellte Marinegründungsplan Flottenstationen mit keiner Silbe erwähnt. Nicht einmal die in der 1872 vorgelegten Denkschrift über die Marine enthalten gewesene entfernte Andeutung hat Aufnahme gefunden. Das westindische Geschwader soll nach dem Gründungsplan nicht über 2 Korvetten und ein Kanonenboot hinauswachsen. Dafür lohnt es sich doch wahrlich nicht, Curaçao mit 22,000 Einw. und 200,000 Thlr. Jahresdefizit von Holland auch nur geschenkt anzunehmen. Soll einmal die Marine für die Unterhaltung der Saison beitragen, so ist für die Erörterung ungleich nachhaltiger die Frage, ob sich das Verslein wirklich jetzt bestätigt, was sich vom Besuche in Wilhelmshaven der Reichstag schon im vorigen Jahre nach Berlin mitbrachte, das Verslein: Panzer „Wilhelm" sitzt ganz heiter tief im Schlamm und kann nicht weiter. — Thatsache ist ja, daß Deutschlands erstes und größtes für 4 Millionen erworbenes Panzerschiff seit nahezu 4 Jahren in Wilhelmshaven festsitzend dem Vaterlande nur den einzigen Dienst geleistet hat, dem Reichstage 1873 als Banketplatz zu dienen.

Königsberg, 5. Juni. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich dem verstorbenen Altkatholiken Müller die Begräbnißstätte in geweihter Erde vom Propst Dinder verweigert und die Beerdigung in der vom Propste angewiesenen ungeweihten Erde auf Anordnung des damals durch den Polizeirath Möbius vertretenen königlichen Polizei-Präsidiums vollstreckt. Wie die „K. H. Z." berichtet, hat die hinterlassene Ehefrau Müller's sich dabei nicht beruhigt, und auf dem Beschwerdewege jetzt eine vom 27. Mai datirte Verfügung des Kultusministers und des Ministers des Innern erzielt, in welcher die Beschwerde für begründet erachtet wird, „indem nach dem Resulte der inzwischen zum Abschlusse gebrachten Ermittelungen für festgestellt anzunehmen ist, daß die Grabstelle auf dem ungeweihten Theile des Kirchhofes belegen und ein auf diesem ungeweihten Platze gewährtes Begräbniß als ein ehrliches im Sinne des Landrechts nicht angesehen werden kann." Von dieser Auffassung sind die betr. Behörden in Kenntniß gesetzt. Eine weitere Remedur eintreten zu lassen, sehen sich die Minister indeß nach Lage der Sache außer Stande. Insbesondere kann die beantragte Genehmigung zur Umbettung der Leiche nicht ertheilt werden, da der Ausgrabung der Leiche des an der Cholera Verstorbenen sanitätspolizeiliche Bedenken entgegenstehen. Auch kann dem Antrage, dem Propst Dinder, oder wenn dieser es nicht thue, dem altkatholischen Pfarrer Grunert aufzugeben, „den ungeweihten Theil des katholischen Kirchhofes oder wenigstens das Grab einzuweihen" nicht stattgegeben werden, weil es den staatlichen Behörden nicht zusteht, einem Geistlichen einen derartigen Auftrag zu ertheilen.

Leipzig, 3. Juni. In der Angelegenheit des „Tageblattes" hat der Rath unserer Stadt ein Schreiben an das Stadtverordneten-Kollegium gerichtet. In demselben wird von der bekannten Maßregel des Ministeriums Mittheilung gemacht, an die vor jetzt einem Jahre mit Rücksicht auf die damalige Androhung der Maßregel stattgehabten Verhandlungen insbesondere daran erinnert, daß nach Ansicht des Rathes die gesetzliche Bestimmung, wonach ein „geeignetes" Blatt zum Amtsblatte zu bestimmen sei, nicht so verstanden werden dürfe, als käme dessen politische Richtung in Betracht und endlich wird die allgemeine Bedeutung des Vorganges hervorgehoben. Schließlich wird vom Rathe mitgetheilt, daß er sich beschwerend an das Ministerium zu wenden beschlossen habe. Unterzeichnet ist das Schriftstück von dem Vizebürgermeister und Reichstagsabgeordneten Dr. Stephani.

München, 2. Juni. Wie kürzlich gemeldet, hatte der Reserve-Unteroffizier Rothenanger der zu einer Kontrol-Versammlung ohne angelegte Kriegs-Denkmünze gekommen war, auf Anreden seines Vorgesetzten sich dahin ausgesprochen, er trage „dies Ding überhaupt nicht." Das Militär-Bezirksgericht München hatte deshalb Rothenanger zu einem Jahr Gefängniß und Degradation verurtheilt. Gegen dieses gerichtliche Erkenntniß hatte Rothenanger die Nichtigkeits-Beschwerde beim General-Auditoriat eingelegt. Dieselbe wurde nach dem „Frkf. J." in der gestrigen Sitzung verworfen, da die Reservisten auch im Zivil-Anzug bei den Kontrol-Versammlungen als im Dienst befindlich zu betrachten seien. Ein weitergehender Antrag des Oberstaatsanwalts, wegen Zuwiderhandlung Rothenanger's gegen die Disziplin denselben weiter mit vierzehntägiger Haft und Tragung der Kosten des Vollzugs zu bestrafen, wurde dagegen abgewiesen. Zu bemerken ist übrigens, daß bei den Ausschreibungen an die kontrolpflichtige Mannschaft stets bemerkt wird, daß die sämmtlichen Ehrenzeichen und Feldzugs-Medaillen angelegt werden müssen, daß also dienstlicher Befehl dazu vorlag. — Das königliche Bezirksgericht Weiden (Oberpfalz) hat den Beichtvater Pater Lorenz in Waldsassen zu 8 Tagen Gefängniß und 40 Thaler Buße verurtheilt. Dieser originelle Pater predigte nämlich am 25. März zu Neualbenreuth bei Waldsassen. Während seines Kanzelvortrages bemerkte er zwei Feiertagsschüler unter dem Chore stehen und rief, seine Predigt unterbrechend ihnen zu: „Wenn ihr nicht hingeht, wo ihr hingehört, so führe ich euch bei den Ohrwascheln ein!" Da die Knaben stehen blieben, lief der Pater von der Kanzel den Buben nach, die sich flüchteten, besteigt dann wieder seine Kanzel und führt seine Predigt zu Ende. Nach dem Gottesdienste war Christenlehre. Im Schulzimmer angekommen, zerrt der Pater den einen Buben an den Haaren aus der Bank, stieß ihn mit dem Kopfe einige Male an die Wand und bearbeitete ihn dann mit den Händen so kräftig, daß bald Mund und Nase bluteten. Der Mißhandelte mußte dann zum Brunnen gehen und sich abwaschen, darauf mußte er auf Befehl des Pater Lorenz auf dem Boden knieen. So oft der Pater vorbeiging, gab er dem armen Burschen ein paar Stöße und Ohrfeigen äußernd: „Und wenn es mich auch 50 und 100 Fl. kostet, meinen Zorn muß ich auslassen!" (Daß übrigens die Ohrfeigen des Herrn Paters nicht zarrt sind, möge aus folgender Aeußerung erhellen, die Herr Lorenz bei Gelegenheit einer Bauernversammlung in Mitterteich machte: „Wer es wagen wollte, ihm einen Tropfen liberalen Blutes einzuimpfen, dem gäbe er eine Schelle, daß er 5000 Klafter tief in den Erdboden hinein fahre!) Zum Schlusse der Christenlehre ergriff der wüthende Seelenhirt noch einen der daliegenden Haselnußstecken und bearbeitete noch einmal den gemarterten Knaben, dessen Vater alsdann Klage stellte.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Auf allen Gebieten der Politik ist tiefe Ebbe eingetreten. Der Kaiser jagt in Steiermark, die Minister des Innern und der Justiz, der letztere inzwischen durch Dr. Unger vertreten, haben ihren Urlaub in die Ferne angetreten, und der Landesvertheidigungsminister hat wenigstens Wien mit einer nahen Sommerfrische vertauscht; nur die Erklärung des geistlichen Abgeordneten für Trient, womit derselbe „alle seine Abstimmungen" in den konfessionellen Fragen widerruft und voraussichtlich seine in der frankfurter Paulskirche begonnene politische Laufbahn beendet, wirft noch einzelne Blasen auf, und in Ungarn hat man den Ostbahn-Skandal, in welchem zu viele bedeutende Männer „mitgenascht", zu „dem Uebrigen" gelegt. Etwas Leben werden vielleicht die bereits ausgeschriebenen Ersatzwahlen für die im böhmischen Landtage erledigten 84 Deklarantensitze bringen; denn wenn auch die Verfassungspartei schwerlich Aussicht hat, irgend nennenswerthe Erfolge zu erringen, so wird dafür der Kampf zwischen der fortgesetzten Abstinenzpolitik der Alttschechen und den parlamentarischen Aktionsvelleitäten der Jungtschechen mit großer Erbitterung geführt werden, aber freilich wohl, wie heute noch die Dinge liegen, wiederum mit einer eklatanten Niederlage der letztern enden. — Sachsen, seit einer schweren Erkrankung seines Gesandten durch die deutsche Botschaft vertreten, hat wieder seine besondere diplomatische Repräsentation: der genesene Herr v. Bose hat seine vom jetzt regierenden König Albert erneuerten Creditive übergeben. Andererseits haben in den unteren Graden unserer eigenen Diplomatie zahlreiche Veränderungen stattgefunden. Der bisherige Legationssekretär bei der Botschaft in Berlin, Graf Heinrich Zichy, ist zur Botschaft in Konstantinopel, dagegen der Legationssekretär Nosty von Konstantinopel zur Gesandtschaft in Athen versetzt. Der Attaché in München, Graf Brandis, ist der Botschaft am heiligen Stuhl zugetheilt, und nach München kommt statt seiner der Graf Saint Genois; auch der neu ernannte Attaché, Frhr. v. Pereira-Arnstein, vermehrt das Personal der Botschaft in Rom. — Gestern sind, schon lange wegen Betrugs in Untersuchung, aber bisher auf freiem Fuß belassen, zwei Direktoren der falliten Elementar-Versicherungsbank in Haft genommen worden. Gegen die Verwaltungsräthe jener Bank schwebt die Untersuchung wegen schuldbarer Crida.

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Wie die „Independance" mittheilt, befindet sich Herr Mermillod, Genfer Angedenkens, Bischof von Hebron in partibus infidelium, gegenwärtig in der belgischen Universitätsstadt Löwen, woselbst nach einem Festdiner die Studenten der katholischen Universität ihm eine Ovation darbrachten. Herr Mermillod hielt vom Balkon herab eine Rede und neben ihm stand, zum nicht geringen Erstaunen der „Independance", der belgische Minister des Innern, Herr Delcour. Das Blatt wirft die Frage auf, was der Minister dort zu thun gehabt habe. Allerdings gehe die Sage, er sei in Löwen gewesen, um seine Demission als Professor an der Universität zu geben, aber das Blatt ist der Ansicht, es schicke sich nicht für ein Mitglied des belgischen Kabinets, an Manifestationen zu Gunsten eines Fremden theilzunehmen, der durch rechtmäßiges Verfahren aus seinem Lande ausgewiesen sei.

Schweiz.

Wir theilten bereits gestern an dieser Stelle einiges Nähere über die Inkrafttretung des schweizerisch-deutschen Auslieferungsvertrags mit. Derselbe hat wie die neu eingetroffene „Köln. Ztg." meldet, nunmehr die Genehmigung des Ständerathes erhalten. Der Vertrag ist auf 10 Jahre abgeschlossen und gilt für neue 10 Jahre, wenn er sechs Monate vorher nicht gekündigt worden. Die

---

Berliner Plaudereien.

5 Juni.

Sie fragten bei mir an, verehrter Herr Redakteur, ob ich hauptstädtische Briefe für Ihr Feuilleton schreiben wolle und erfreut über die gute Meinung sagte ich ohne Bedenken zu. Nun ist der Tag da, an welchem ich beginnen soll; die weißen Blätter liegen vor mir; die Tinte glänzt in der Feder; bedächtig male ich die Ueberschrift und setze zum ersten Striche an — da wird mir mit einem Schlage die ganze Vermessenheit meiner Zusage klar und fast muß ich fürchten, Ihnen Unmögliches versprochen zu haben.

Denn was soll ein armer Feuilletonist aus dieser Stadt melden, die seit dem lieblichen Fest in einen Sommerschlaf verfallen ist, der alles geistige Leben in Gesellschaft, Kunst und Literatur in tiefe Schatten hüllt, wenn auch der steinerne Körper mit alter Regelmäßigkeit die gewohnten Funktionen versieht? In einen Sommerschlaf, der deshalb nicht minder tief ist, weil ihn wirre Träume umgaukeln, die berufenen Hochsommernachrichten der Presse, welche wechselseitig sich verschlingend und immer wieder neu erzeugend in diesem ewigen Kreislaufe die mythische Seeschlange zur greifbaren Wirklichkeit machen, bis die Klingel des Reichstagspräsidenten das gräuliche Gespenst in die Unterwelt bannt.

Bis dahin aber hat es noch lange Zeit und bis dahin muß der Chronist des Augenblicks eine öde, weite Wüste durchwandern, in welcher ihm kein grünender Baum Schatten spendet und keine sprudelnde Quelle den Durst stillt und kein kühlender Windhauch die verzehrende Hitze mildert, welche auch den letzten Gedanken in seinem Hirne zu versengen droht. Seit fünf Tagen brütet solche Hitze über der deutschen Hauptstadt. Es ist eine verzehrende Glut, welche die Luft in den engen Straßen zwischen den hohen, steilen Häuserreihen zu einer kochenden See macht und das leuchtende Himmelsblau in eine harte Stahlfarbe wandelt, von welcher das Auge sich schmerzend abwendet, eine Glut, welche jeweilig wiederkehrende, heftige Regenschauer wohl unterbrechen, aber nicht mildern.

Ein Guß dieser Art ist eben prasselnd verrauscht. Noch triefts von den Dächern und in den Rinnsteinen gurgelt und strudelt das schmutzige Wasser; drüben auf dem Schilde des Kaffeekellers glänzt der gelbe Napfkuchen und die braune Kuh in neuer Kraft, und ich freue mich der naiven Ehrlichkeit des Budikers, welcher wohl für das Beiwerk, aber nicht für das unergründliche Gemisch des dunkeln Tranks selbst, den er seinen Gästen schänkt, ein passendes Symbol in der Natur- und Menschenwelt fand. Er lehnt in der blauen Schürze am Thürpfosten und schaut melancholisch zu, wie eine Knabenschaar die Ratten jagt, welche der Regen aus den Rinnsteinhöhlen aufgeschreckt hat. Es ist ein lustiges Treiben und doppelt hell klingt das Jauchzen und Kreischen, wenn eins der kleinen, schwarzen, unheimlichen Thiere über die feuchten Fliesen des Trottoirs huscht. Arme Kinder der Weltstadt! Ihr treibt die Jagd auf das schmutzige Gethier mit derselben Lust, mit welcher eure glücklicheren Altersgenossen bunte, Schmetterlinge haschen. Was wißt ihr von der Lerche, die hoch im Raum verloren, ihr schmetternd Lied singt, wann hörtet ihr je ein Aehrenmeer im Abendwinde leise rauschen, wann erquickte euch je der würzige Duft eines Kleefeldes? Euer Auge sieht nichts, als Sand, Staub und Steine; euer Ohr hört nichts, als unmelodisches Wagengerassel; eure Lunge athmet nichts, als die mephitischen Dünste der zahlreichen Gräben und Kanäle, welche diese gesegnete Stadt durchziehen. Wehe den Anwohnern dieser Lieblingsstraßen des Todesengels in so heißen Tagen, wie die jetzigen sind, denn furchtbare Dämonen lauern auf ihrem schlammigen Grunde. Es gehört dreifach gepanzerte Todesverachtung dazu, an den Ufern der Giftader zu wohnen, welche die gewerbfleißige Louisenstadt durchzieht oder gar an deinen Gestaden, du Heldin zahlloser Couplets, männermordende Panke!

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, diese Todesverachtung schätzen zu lernen, als ich im Garten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters saß und der Flußgott der Panke penetrante Grüße über den Zaun sandte. Es war, wie die Scylla und Charybdis. Draußen diese Atmosphäre, drinnen im Saale des Wintertheaters eine heiße, stickige, unerträgliche Temperatur. Und merkwürdig — trotzdem war das Haus schon am Vormittag ausverkauft und bis der Vorhang zum letztenmale fiel, wich Niemand von seinem Platze. Die Vorstellung fand auf Wunsch des Kaisers statt, der in seiner Loge vom ersten bis zum letzten Worte des Stücks ausharrte. Es war Shakespeares „Julius Cäsar" und die Darsteller waren die Meininger Hofschauspieler. Ihr Gastspiel ist das einzige, künstlerische Ereigniß von Bedeutung in den letzten Wochen. Sie kamen vor einem Monate und lebten sich überraschend schnell in die Gunst des hiesigen Publikums ein. Die gebildete Gesellschaft schlug sich förmlich um die Billets und doch war alle Welt, Kritik und Publikum darin einig, daß die Meininger kaum einen hervorragenden Schauspieler in ihrer Mitte hätten. Was an ihrem Spiele so hinriß, war das gediegene Repertoir, die energische Regie, das glänzende Zusammenspiel, die künstlerische Durchbildung der Volksszenen, die mit penibelster historischer Treue ausgeführten Kostüme und Dokorationen, d. h. mit anderen Worten: Alles, was seit langen Jahren an den Vorstellungen unseres Schauspielhauses schmerzlich vermißt wurde. Dies war der entscheidende Punkt, welcher die gute Aufnahme, deren die Meininger unter allen Umständen sicher gewesen wären, zu einem hochgradigen Enthusiasmus steigerte. So lange dieser Enthusiasmus auf unser gebildetes Theaterpublikum beschränkt blieb, durften sich die Gäste ungestört ihres seltenen Erfolges freuen; als aber die gesellschaftlich höchststehenden Kreise anfingen, ihn zu theilen, als gar der Kaiser und der Kronprinz, welche dem Schauspielhause seit langer Zeit nur noch sehr seltene und immer sehr flüchtige Besuche zu machen pflegten, mehreren Vorstellungen auf der Winterbühne der Friedrich-Wilhelmstadt von Anfang bis zu Ende beiwohnten, machte sich eine starke Reaktion geltend. Man hob hervor — und es waren nichts weniger als verächtliche Stimmen —, daß sich keiner der Meininger mit unsern Hofschauspielern messen könne und daß ihr Prinzip, nicht auf die hervorragende Darstellung der großen, sondern auch die gleichmäßig exakte und ineinandergreifende Durchführung aller, auch der kleinsten Rollen, auf die minutiöse Behandlung aller Aeußerlichkeiten des Drama's das entscheidende Gewicht zu legen, die dramatische Kunst mit schweren Gefahren bedrohe. So spitzte sich

Auslieferung muß in folgenden 23 Fällen erfolgen: wegen Todtschlags und Mordes, einschließlich des Kindesmordes; wegen vorsätzlicher Abtreibung der Leibesfrucht; wegen Aussetzung und vorsätzlicher Verlassung eines Kindes; wegen Raub, Unterdrückung, Verwechslung oder Unterschiebung eines Kindes; wegen Entführung einer minderjährigen Person; wegen Beraubung der persönlichen Freiheit eines Menschen; wegen Polygamie; wegen Nothzucht; wegen Kuppelei mit minderjährigen Personen; wegen Mißhandlung mit unheilbaren Folgen; wegen Diebstahls, Raub und Erpressung; wegen Betruges; wegen Meineides; wegen falschen Zeugnisses und falschen Gutachtens; wegen Zeugenverleitung; wegen Fälschung; wegen Falschmünzerei; wegen Nachmachens von Bankbillets und Werthpapieren und deren wissentliches Ausgeben; wegen vorsätzlicher Brandstiftung; wegen Unterschlagung und Erpressung Seitens öffentlicher Beamten; wegen Beamtenbestechung und endlich wegen vorsätzlicher und rechtswidriger gänzlicher oder theilweiser Zerstörung von Eisenbahnen, Dampfmaschinen oder Telegraphen-Anstalten und ähnlicher Vergehen. Eben so kann die Auslieferung wegen Versuches einer der 23 angeführten strafbaren Handlungen stattfinden, wenn der Versuch derselben nach der Landesgesetzgebung der vertragenden Theile mit Strafe bedroht ist. Außerdem beschäftigte sich der Ständerath in seiner heutigen Sitzung noch mit der Bestallung verschiedener Kommissionen. — Der Nationalrath begann heute die Berathung des Bundesgesetzes über Geltendmachung von Pfandrechten auf Eisenbahnen, welches vom Ständerath bereits in erster Lesung durchberathen worden ist.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Juni. Im Unterhause spielten sich gestern bei seinem Wiederzusammentritt nach den Pfingstferien zwei seltsame Szenen ab. Held der ersten war der für den irischen Wahlbezirk Galway gewählte O'Donnell, dessen Wahl durch richterlichen Spruch ungültig erklärt worden war. In der Regel beugen sich die von solchem Spruch Betroffenen der richterlichen Entscheidung, die, nebenbei bemerkt, kaum je ohne guten Grund ertheilt wird; im vorliegenden Falle jedoch ließ sich der Genannte, ein heißblütiger Irländer, zu dem ungewöhnlichen Schritte verleiten, sich bis in das Innere des Unterhauses zu drängen, um vor dessen Schranken Gerechtigkeit zu fordern gegen das angebliche Unrecht, daß ihm durch den Richter Lawson zugefügt worden sei. Der Sprecher jedoch machte der Szene mit wenigen Worten ein Ende, indem er dem Eindringling bedeutete, daß er durch richterlichen Spruch seines Mandats verlustig erklärt und damit des Rechtes beraubt sei, im Hause sprechend aufzutreten. Da gegen den Entscheid des Sprechers keine Berufung gestattet ist, zog sich O'Donnell gehorsam zurück, und das Bedauern über sein Schicksal wird schwerlich übergroß sein, wenn man erfährt, daß Einschüchterung und ein im Bunde mit mehreren katholischen Priestern durch ihn angestifteter oder doch gutgeheißener Krawall der Grund für die Nichtigkeitserklärung seiner Wahl gewesen war. Die zweite Szene war von größerer dramatischer Wirkung. Hier handelt es sich nämlich um einen Verstoß gegen das Haus, einen sogenannten Privilegiumsbruch, der von alten Zeiten her hoch aufgenommen und früher nicht selten strenge bestraft worden war. Ein gewisser Herr France hatte nämlich an den Vorsitzenden des Sonderausschusses über explosive Substanzen ein in beleidigenden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben gerichtet und Abschriften davon mehreren Blättern und Parlamentsmitgliedern zugeschickt. Nachträglich bereute er zwar die That und entschuldigte sich in einem an den Beleidigten gerichteten Briefe über seine eigenen allzuexplosiven Ausdrücke. Dies half ihm jedoch nicht, denn Disraeli, als Führer des Hauses, bestand darauf, daß der Schuldige vor der Schranke erscheine, um vom Sprecher eine scharfe Zurechtweisung in Empfang zu nehmen. Letzterer entledigte sich dieser Aufgabe zwar mit großer Würde, und der Zurechtgewiesene schied rücklings schreitend anscheinend mit großer Zerknirschung aus dem Saale. Da jedoch die ganze Prozedur etwas Komisches an sich hatte, brach das Haus zum Schlusse in allgemeine Heiterkeit aus, und vielfach hörte man die Ansicht, daß die Würde des Hauses besser gewahrt worden wäre, wenn es den ganzen Vorfall unbeachtet gelassen hätte. Den Rest der Sitzung füllte eine unfruchtbare Debatte über die Frage aus, ob das Recht, Offiziere aus dem Dienste zu entlassen, wie bisher zu den Vorrechten der Krone gehöre oder ausschließlich den Kriegsgerichten übertragen werden solle. Nicht minder unfruchtbar war eine ebenfalls militärische Debatte im Oberhause, welche durch Lord Sandhurst angeregt wurde und die Uebelstände des gegenwärtigen Rekrutirungssystems im stehenden Heere zum Gegenstande hatte. Daß letztere existiren, wurde von den Rednern beider Parteien, dem Herzog von Cambridge sowohl wie dem vorigen und gegenwärtigen Kriegs-Minister, anerkannt. Man kennt sie allgemein zur Genüge, kennt aber auch ihre Gründe. Früher ließen sich Rekruten für fünfzehn, zwanzig Jahre und darüber anwerben, mit anderen Worten: für ihr ganzes Leben, und gehörten diese Rekruten auch nur gar zu oft dem verworfensten Gesindel an, so wurden sie durch die Mannszucht mit der Zeit doch gebändigt und bildeten einen tüchtigen, kräftigen Kern. Seitdem wurde das englische Heer vermehrt, somit eine größere Rekrutenzahl bedingt; mit dem wachsenden Wohlstande Irlands, welches früher die größte Rekrutenzahl gestellt hatte, und mit der gleichzeitig gestiegenen Behäbigkeit der ärmeren Volksschichten in England und Schottland wurde die Rekrutirung von Jahr zu Jahr beschwerlicher, so daß, um die nöthige Mannschaft zusammenzukriegen, eine Verkürzung der Dienstzeit, Erhöhung des Soldes, günstigere Pensionsbedingungen und noch sonstige Verbesserungen in der Lage des Soldaten unumgänglich wurden. Durch solche Mittel gelang es bisher allerdings, die nöthige Rekrutenzahl zusammenzubringen, aber an der Stelle altgeschulter Soldaten stehen dadurch in den Regimentern gegenwärtig eine Menge junger, flaumbärtiger Burschen, die nach der Ueberzeugung militärischer Fachkenner ihrer Aufgabe schlecht gewachsen sind, und die überdies gemeiniglich den Dienst verlassen, so wie ihre Zeit abgedient haben, d. h. dienstfähig geworden sind. Es ist dies ein Uebelstand, der im Parlament und in der Presse schon wiederholt zur Sprache kam. Nun giebt es allerdings zwei Mittel, um ihn zu heben. Das erste würde darin bestehen, Handgeld, Löhnung und Pensionen so sehr zu erhöhen, daß tüchtige Arbeiter und Ackerbauer dadurch zum Eintritt in das Heer bewogen werden könnten; das zweite bestände in der Abschaffung des ganzen bisherigen Rekrutirungssystems und Ersetzung desselben durch eine Zwangs-Konskription oder die allgemeine Wehrpflicht. Da jedoch das zweitgenannte Mittel dem Geiste des Landes widerspricht, die Anwendung des ersteren dagegen an finanziellen Rücksichten scheitern müßte, ist nicht abzusehen, wie eine gründliche Besserung der gerügten Uebelstände erzielt werden könnte, und haben sich in der That alle bisher im Punkte der Rekrutirung eingeführten Aenderungen als bloßes Flickwerk herausgestellt. In der gegenwärtigen Session wird auch nicht einmal der Versuch zu einer Aenderung des Systems gemacht werden und somit bleibt diese brennende Frage abermals vertagt. Morgen als am Tage des großen Derby-Rennens wird das Parlament keine Sitzung halten.

London, 3. Juni. Heute ist Derbytag, d. h. der Tag des großen Derbyrennens auf der Haide von Epsom, wie Jedermann weiß, der sich für englische Zustände interessirt, was aber zum Besten der jungen Generation, die mit dem Zeitunglesen beginnt, denn doch besonders erwähnt werden muß. Von allen Volksfesten Londons das besuchteste, berühmteste, am allerhöchsten beschriebene und am allerübelsten verschrieene, gab es am verwichenen Abende noch Veranlassung zu einer Abstimmung im Unterhause. Denn nicht Alle freuen sich seiner mit gewissensruhiger Behaglichkeit. Viele religiöse Sekten, die sich ein gottgefälliges Leben nur gepaart mit Langerweile denken können, sind ihm von jeher spinnefeind. Zu ihnen gesellen sich die Mäßigkeitsapostel, die hinter jedem Glase Bier den Teufel der Trunksucht lauernd erblicken, und die Allerweltsmoralisten, denen Alles ein Gräuel ist, was über die Schnur strenger Respektabilität hinwegzuspringen droht. Alle zusammen haben zwar nicht den Muth, dem Derbytage selber zu Leibe zu gehen, da sie wohl wissen, daß sie vergebens gegen ihn ankämpfen würden; aber schon mehrere Jahre hintereinander versuchen sie wenigstens zu verhindern, daß das Unterhaus an ihm Ferien halte. Diesmal war es der Führer der Mäßigkeitsfreunde, Sir W. Lawson, der einen bezüglichen Antrag stellte. Er erklärte es für ungeziemlich, daß das Parlament die Orgien der Rennbahn zum Volksfeste stemple, nachdem es, angeblich aus Moralitätsgründen, die Oeffnung von Museen und Bildergalerien am Sonntage verbiete; er zitirte Dickens, der das Wüste des Derbytages einmal mit sehr schwarzen Farben gezeichnet hatte, zitirte den bekannten Ausspruch von Sir Cornwall Lewis, daß „das Leben erträglich wäre ohne seine Vergnügungen", und warf der ehrenwerthen Versammlung vor, daß sie sich in dieser Session wahrlich noch nicht so angestrengt habe, um sich einen Feiertag dekretiren zu dürfen. Alles dies half jedoch nicht das Geringste. Schließlich wurde sein Antrag dennoch mit 243 gegen 69 Stimmen verworfen, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß mancher von diesen 69 sich heute ebenfalls bei den „isthmischen Spielen" eingefunden hat, gegen die er gestern Abend stimmen zu müssen geglaubt. Der Reiz ist nun einmal gar zu groß, obwohl das Vergnügen durch das Gedränge und den Staub, den man mit in den Kauf nehmen muß, gewöhniglich viel zu theuer erkauft ist. Das Gedränge war auch heute nicht minder arg als sonst, den Staub dagegen hatte ein wohlwollender Regen während der Nacht einiger Maßen gedämpft, und da das Wetter tagsüber nichts zu wünschen ließ, herrschte unter den Hunderttausenden, die hinausgezogen waren, die beste Laune und seligste Feiertagsstimmung. Die allerbeste, natürlich unter denen, die auf den „George Frederick" gewettet hatten, da dieser den Preis und die Ehre des Tages davontrug. Zweiter am Ziele war „Couronne de Fer", Dritter „Atlantic". (Köln. Ztg)

London, 4. Juni. Der Verüber des angeblichen Attentats auf den Prinzen Eduard zu Sachsen-Weimar stand gestern als Angeklagter vor dem Polizeigericht zu Bowstreet. Der Schuß war, wie sich herausstellt, nicht aus einer Pistole, sundern aus einer — Kanone gefallen. Gustav Bernard Gennovich aus Warschau, seines Zeichens Edelsteinschleifer, seiner Aussage nach polnischer Fürst, naher Verwandter der russischen Kaiserfamilie und des Herzogs von Cambridge und von Rechts wegen Erbe des verstorbenen Herzogs von Braunschweig brachte das mörderische Instrument mit in den Gerichtshof — es ist nicht groß, denn es ließ sich im Verein mit dem Fürsten in einer Droschke transportiren — und erbot sich, dessen System zu erläutern. Er bildet sich auf die Kanone, die seine Erfindung ist, viel ein und würde vermuthlich mit seinen glücklicheren Vettern noch heute in altgewohnter — wenn auch diesen unbewußter — Freundschaft leben, wenn diese oder die englischen Staatsmänner für die Vorzüge seines Geschützes genügendes Verstädniß bewiesen hätten. Es ist eine gefährliche Zeit, sagt Fürst Gennovich, und England muß sich rüsten. Dazu bietet ihm die neue Kanone Gelegenheit. Das englische Kriegsministerium dachte anders. Alle Korrespondenz mit demselben hatte nichts genutzt. Daher sah sich der Fürst zur Eröffnung einer „lauteren Korrespondenz" veranlaßt. Auf dem Wege zu Disraeli und dem Herzoge von Cambridge sprach er gelegentlich beim Prinzen Eduard vor, dem er bereits früher — wie anderen angeblichen Verwandten — seine Photographie verehrt hatte. Der Schuß, wie mehrere andere, die Gennovich zur Erprobung seines Geschützes auf offener Straße gelöst hat, war ohne Kugel. Offenbar ist der Angeklagte geisteskrank. Zum Behuf ärztlicher Prüfung bleibt er vorläufig in Polizeigewahrsam, eben so seine Phantasie-Uniform, auf die er sich als polnischer Fürst viel einbildet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 29. Mai. Heute Vormittags um 9 Uhr ist der Fürst Milan von Serbien von Bukarest nach Belgrad abgereist. Fürst Karl und sämmtliche Minister gaben dem Fürsten des Nachbarstaates das Geleite bis zum Bahnhof, wo sich auch das diplomatische Korps und das Offizierkorps des 6. Infanterie-Regiments eingefunden hatten, dessen Chef Milan Obrenowitsch IV. gestern geworden ist. Ueber diesen Akt will ich Ihnen in Kürze berichten, da es das erstemal ist, daß ein rumänisches Regiment einem fremden Fürsten verliehen wurde. Um halb 11 Uhr Vormittags begab sich der Fürst Karl, begleitet von seinem Hofmarschall v. Cotroceni, in die Kaserne des 6. Infanterie-Regiments. Um 11 Uhr erschien der Fürst von Serbien in rumänischer Oberstenuniform, begleitet von seinem ersten Minister Marinowitsch. Die beiden Fürsten begrüßten sich und besichtigten hierauf die geöffneten Linien des Regiments, welche alsdann ein Carré formirten. Hierauf stellte Fürst Karl den Fürsten Milan als den Chef des Regiments vor, indem er betonte, daß diese Ernennung ein neues Band der Kameradschaft und der Brüderlichkeit zwischen der serbischen und der rumänischen Armee bilden werde. Alsdann wendete Fürst Karl sich in französischer Sprache an den Fürsten Milan mit einer kurzen Ansprache, des Inhalts, daß das Band der Freundschaft stets die beiden benachbarten Völker umschlingen möge. Nachdem der Kommandant und die Offiziere des Regiments dem Fürsten Milan vorgestellt worden, redete letzterer die Offiziere in französischer Sprache an, indem er sie aufforderte, sich stets durch militärische Tugenden auszuzeichnen, um sich der Liebe und des Vertrauens ihres Souveräns würdig zu zeigen. Er schloß mit einem Lebehoch auf den Fürsten Karl und auf Rumänien. Fürst Karl antwortete mit einem Lebehoch auf Milan Obernowitsch IV. und auf Serbien, in welches das ganze Regiment einstimmte. Nach dem Vorbeimarsch begab sich Fürst Karl, der Trauer wegen, nach Cotroceni zurück, während Fürst Milan und die übrigen Herren ein Festmahl annahmen, welches das Offizierkorps des 6. Regiments in einem mit serbischen und rumänischen Fahnen und Waffen festlich dekorirten Saale gaben. Später wohnte Fürst Milan dem Mittagessen der Soldaten des Regiments bei. An beiden Tafeln fehlte es nicht an Toasten, welche vom Fürsten Milan, dem Kriegsminister Floresco und dem Obersten Dimitresco ausgebracht wurden. Bemerkenswerth ist, daß in allen diesen Toasten jede politische Anspielung vermieden ward, und nur die freundschaftlichen Beziehungen Rumäniens und Serbiens hervorgehoben wurden. Am Abend desselben

---

die Frage zu einem künstlerischen Duell zwischen Se. Hoheit dem Herzog Georg von Meiningen und Se. Exzellenz dem Generalintendanten Botho von Hülsen zu, bei welchem dem ersteren das Gros unserer gebildeten Gesellschaft, dem letzteren einige unserer hervorragendsten und kompetentesten Kritiker sekundiren. Noch ist der entscheidende Gang nicht gemacht, denn die Meininger haben noch nicht alle Trümphe ausgespielt, aber es scheint, daß sie sich um den Ausgang keine Sorge zu machen brauchen.

Das wenigstens war die Stimmung des Publikums, als es sich nach Schluß der Vorstellung hastig durch die hohen Korridore des schönen Theaters an die frische Nachtluft drängte. Es war in der elften Stunde, in der Tageszeit, in welcher sich Berlin vielleicht am besten repräsentirt. Im dämmernden Lichte der Sommernacht, welches die Geschmacklosigkeiten unserer Kasernenarchitektur freundlich verhüllt, aber die großen Formen um so kräftiger hervortreten läßt, ragen die schweren Häusermassen, wie gewaltige Gebirge empor und doch geben die zahllosen Lichthauben, welche über sie verstreut sind, frohe Kunde von dem heimlichen Leben, das in ihnen pulsirt. Auf den Straßen verströmt gemach die Fluth des Tagesverkehrs; es ist immer noch ein bewegtes, reges Leben, aber nicht mehr die brutale Hast des geschäftlichen Treibens. Die Omnibusungethüme sind verschwunden, selten rumpelt eine Droschke daher; hier saust vielleicht lautlos auf Gummirädern eine Equipage vorbei und dort schleppen müde Gäule — es war am ersten Monatstage — einen Möbelwagen in die vorstädtische Remise.

Ich bin ein Kind meiner Zeit und nichts ist mir widerlicher, als weinerliche Sentimentalität, aber ich muß gestehen, daß ich solch ungefüges Ungeheuer aus Eisen, Holz und Glanzleinwand nie ohne das schmerzlichste und wehmütigste Gefühl erblicken kann. Der Möbelwagen ist der tückische Erzfeind unserer Behaglichkeit und Geselligkeit und damit unseres Familienlebens. In der Mitte des Monats liegt er lauernd in seiner Höhle, um die Monatswende schickt er zahlreiche Vorposten aus, zu Johanni und Weihnachten dringen schon regelrechte Kolonnen vor, zu Ostern und Michaelis aber stürzt sich die ganze mobile Armee von Ungeheuern auf die widerstandslose Stadt. Es ist ein wundersam Ding um diese modernen Völkerwanderungen; sie sind ein trefflich Zeugniß für die alte Lehre von den Gegensätzen, welche sich berühren. Wie das Nomadenleben die ersten Anfänge der Kultur charakterisirt, so kennzeichnet es auch ihren höchsten Gipfelpunkt. Nur das in grauer Vorzeit die ewigen Gesetze das Leben der Hirten- und Jägerstämme regelten und daß es heute die wetterwendischen Launen meist sehr enger Menschenschädel sind, welche Hunderttausenden das holde Wort Heimath zu einem wesenlosen Schalle machen. Nichts thörichter, als den einzelnen Hauswirth für die beiden Haupttugenden seines Standes, den herodianischen Kinderhaß und die unersättliche Geldgier, verantwortlich zu machen. Der Miether ist nicht sowohl sein Opfer, als er ein Opfer seines Standes ist, und dieser Stand wieder, so wie er nun einmal ist, hat sich mit logischer Nothwendigkeit aus den wirthschaftlichen Verhältnissen und namentlich aus dem fieberhaft schnellen Wachsthum der Hauptstadt entwickelt. Aber in diesem Falle heißt Alles verstehen noch lange nicht Alles verzeihen. Denn giebt es etwas Groteskeres, als die Erscheinung, daß die philiströsesten Familienväter den verhängnißvollsten Einfluß auf die Enthäuslichung der Familie, auf die Auflösung der Gesellschaft in ihre Atome ausüben und daß die konservativsten Staatsbürger die gefährlichsten Werber sind für die Kolonnen der Internationalen? Und noch eine andere, schmerzlichste Betrachtung müßte sich jedem gesitteten Menschen aufdrängen, der in der letzten Osterwoche durch die Straßen der Residenz die endlosen Karawanen ziehen sah, welche hier im vierspännigen Riesentransportwagen das Ameublement des reichen Haushalts und dort im zerbrechlichen Hundekarren das spärliche Geräthe des Armen transportirten. Selbstverständlich himmelweit verschieden im Werthe der Stoffe — hier gebeizte Fichtenbretter, dort kostbare Hölzer, hier verblichener Kattun, dort schwere Damast- und Seidenzeuge — waren in der Form die häuslichen Geräthschaften von trostloser Einförmigkeit. Ueberall, allüberall machte sich mit nüchterner Frechheit dieselbe moderne Geschmacklosigkeit breit, welche nur auf den alleräußerlichsten Nutzen berechnet ist. Nirgends mehr ein Stück originellen „Urväter-Hausraths"; nirgends ein Möbel, das durch künstlerische Form, durch liebevolle Ausarbeitung des Details auffiel; nichts als formlose Fabrikarbeit, welche wenn mit leerem Prunke bekleidet nur noch abstoßender wirkt. Wird sich unser Kunstgewerbe je mit dem englischen und französischen messen können, wenn es sich nicht einmal in die gebildeten Mittelklassen der Hauptstadt Eingang zu schaffen weiß? Daß dem nicht so ist, ist nicht die Schuld dieser Klassen; ihnen fehlt weder Geschmack noch Neigung; was sie schreckt, ist der Gedanke, alle Jahre den besten Erwerb ihrer äußeren Habe der Gnade betrunkener Packträger und störriger Gäule überlassen zu müssen. Wir sind ein pietätlos Geschlecht, aber weil weite Kreise unseres Volkes freiwillig auf Vieles verzichten, was unsern Vorfahren in schweren Stunden Stärkung und Trost war, soll damit die Kunst aus unserm Leben verbannt sein, der edelste Ersatz für die kirchliche Gesinnung vergangener Jahrhunderte? Und ist unser Familienleben wirklich schon so öde und trostlos, wie es die vertrauten Zeugen seiner innersten Heimlichkeiten sind, so daß wir Junggesellen denn doch das bessere Theil erwählt hätten?

Ich kam nicht mehr dazu, die schicksalsschwere Frage zu beantworten, denn ich war am Ziel meines Weges angelangt und saß im Kreise kluger Zecher am runden Tisch. So sagte ich denn allen melancholischen Meditationen Valet und ergab mich dem bescheidenen Genusse des Daseins. Und es plauderte sich gut nach solcher Tage Last und Hitze unter den wehenden Schatten der Nacht.

---

* **Düsseldorf,** 1. Juni. Ein raffinirtes Gaunerstück wurde hier dieser Tage ausgeführt. Ein auswärtiger Schuster wollte gestern hier seine Ledereinkäufe machen, trat aber vorerst in ein Wirthshaus, um sich an einem Glase Bier zu stärken. In der Wirthsstube befand sich außer ihm noch ein Gast, der neben ihm auf der Bank Nüsse aufklopfte. Der Schuster zog seine Börse und zählte den Inhalt auf den Tisch, um seine Einkäufe zu bestimmen. Als er mit dem Zählen fertig war, stand der andere Gast auf, strich das Geld ein und sprang mit den Worten: „Det stimmt!" zur Thüre hinaus. Der erstaunte Schuster sah ihm zuerst verdutzt nach, sprang dann auf, um ihm nachzueilen, fiel jedoch sofort auf die Bank zurück — der Gauner hatte den Rockschoß des Schusters auf die Bank festgenagelt und fand Zeit, mit dem Gelde zu entkommen.

Tages speiste Fürst Milan in rumänischer Uniform bei der Fürstin Elisabeth und nahm gleichzeitig Abschied. (A. Z.)

Amerika.

Rio de Janeiro. In der neuesten Thronrede des Kaisers von Brasilien ist unter Anderem die Mittheilung bemerkenswerth, daß die Tochter des Kaisers, die Gräfin Eu, guter Hoffnung sei. Diese Nachricht ist nämlich für die brasilische Thronfolge von Bedeutung. Die Ehe der seit 1864 mit dem Grafen Eu vermählten muthmaßlichen Thronfolgerin, Kronprinzessin Isabella, war bisher kinderlos; wäre sie dies geblieben, so würde die Krone nach dem Tode Isabellens an den Prinzen Pedro, ältesten Sohn des Prinzen August zu Sachsen und der vor drei Jahren verstorbenen Prinzessin Leopoldina, zweiten Tochter des Kaisers, übergegangen sein. Jetzt scheint also eine Gewähr für die direkte Thronfolge wenigstens bis in's zweite Glied gegeben zu sein. — Was die für Brasilien sehr unfreundliche Lage der Dinge in Paraguay betrifft, so wird darüber aus Corrientes unterm 29. April gemeldet:

„Die brasilianische Armee unter dem Kommando von zwei Generalen ist gegen die paraguitischen Insurgenten, die Paraguay zu ihrem Rendez-vous gewählt haben, in's Feld gezogen. Die Regierungstruppen hatten die Stadt verlassen, um die Insurgenten zu engagiren, waren aber geschlagen worden; sie wurden fast alle zu Gefangenen gemacht, und ihre Geschütze ꝛc. fielen in die Hände des Feindes. Morlas kam mit den aufständischen Truppen in Assuncion an, wo die brasilianische Streitmacht die Offensive ergriff. Die Rebellen zogen sich zurück, ohne einen Schuß zu thun, gefolgt von den brasilianischen Truppen. Martinez, der Redakteur des Amtsblattes, wurde von den Aufständischen getödtet. Die gesammten argentinischen Streitkräfte sind am Chaco in der Villa Occidental stationirt. Es herrscht große Aufregung in Paraguay."

Der gefangene Erzbischof von Olinda lebt, wie eine brasilianische Korrespondenz der „Köln. Ztg." sagt, ebenso herrlich in der neuen Welt, wie ein anderer hoch über ihm stehender angeblicher Gefangener in der alten. Er hat prächtige Gemächer, speist aufs opulenteste, kann Besuch empfangen, welchen und soviel er will, darf sich außerhalb des Forts S. Joao unaufbesichtigt bewegen, wird mit der größten Achtung behandelt, kurz, ist ein Gefangener nur dem Namen nach. Das hindert ihn natürlich nicht, sich als Märtyrer aufzuspielen und in einem Hirtenbriefe aus der Gefangenschaft von Ketten, finsterem Kerkerloch, Peinigern und ähnlichem Zubehör des Martyriums zu reden. Der Kommandeur des Forts S. Joao nahm diese Ausdrücke indessen übel auf und verlangte schriftlich eine Erklärung, worauf dem in die Enge getriebenen Bischof nichts übrig blieb als die Antwort, daß er eben — bildlich gesprochen habe. Wenn diese Art bildlicher Sprache nur nicht eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Lüge hätte! Der Bischof weiß recht wohl, daß seine Herde den Brief ihres Hirten wörtlich und nicht bildlich verstehen wird. Die Taktik der römischen Hierarchie ist überall dieselbe, Falschmünzerei mit Worten hüben und drüben des Atlantischen Oceans.

Der Gouverneur Moses von Südkarolina, ein Demagoge der schlimmsten Art, zur Zeit des Bürgerkrieges ein wüthender Rebell und seit Wiederherstellung des Friedens einer der radikalsten Politiker des Südens, und der Ex-Staatsschatzmeister Humbert sind wegen Vertrauensbruchs und Diebstahls in Anklagezustand versetzt worden. Der Staats-Schatzmeister hat auf Veranlassung des Gouverneurs 6000 Doll. kollektirter Steuern benutzt, um Privatschulden des Letzteren zu bezahlen. Gouverneur Moses widersetzte sich anfänglich der Verhaftung durch den Sheriff und rief zwei Kompagnien farbiger Milizen unter die Waffen. Auf den Rath seiner Advokaten wollte er sich später an die Behörden ausliefern, änderte aber seinen Entschluß im letzten Augenblicke. Er erwirkte einen Verhaftsbefehl gegen den Sheriff auf die Anklage, den Versuch gemacht zu haben, den Staats-Gouverneur in ungesetzlicher Weise verhaften zu wollen; der Sheriff hatte die Stadt jedoch bereits verlassen. Auf Anfrage des General-Anwalts des Staates, welche Maßregeln der Gerichtshof ergreifen würde, um den Widerstand des Gouverneurs zu brechen, antworteten die Richter, daß sie die Angelegenheit in Erwägung ziehen würden. Den letzten Nachrichten zufolge war der Gouverneur noch nicht verhaftet, doch soll er sich bereit erklärt haben, den Prozeß über sich ergehen zu lassen. Die tapferen schwarzen Milizen wurden, nachdem sie vom Gouverneur mit Champagner und Cigarren bewirthet worden, vorläufig entlassen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Juni.

— Seitens der Direktion des hiesigen Mariengymnasiums ist es den Schülern der Anstalt anheimgestellt worden, ob sie an der öffentlichen Prozession, welche sich morgen, Sonntag, um den Markt herumbewegen wird, theilnehmen wollen oder nicht. Bisher war dieser Prozessionsbesuch ein obligatorischer, das Nichterscheinen wurde mit Schulstrafen geahndet. Die hiesigen polnischen Blätter sind natürlich mit dieser neuen Verordnung, die einen lästigen Zwang aufhebt, nicht zufrieden.

— Graf Poninski auf Schloß Wreschen hat die Annahme des Amtes als Vertreter des Provinzial-Landtagsmarschalls abgelehnt und den Minister des Innern hiervon in Kenntniß gesetzt. Der „Dziennik Poznański", dem wir diese Mittheilung entnehmen, hofft, daß an Stelle des Grafen Poninski ein anderer polnischer Abgeordneter zum Vizemarschall ernannt werden wird.

— **Die polnischen Flüchtlinge in England.** Die Grafen Plinski und Mycielski haben dem londoner „Standard" die briefliche Mittheilung gemacht, daß eine Subskription zu Gunsten derjenigen Polen veranstaltet wird, welche auf Grund der Versprechungen des Grafen Schuwaloff gesonnen sind, in ihr Vaterland zurückzukehren.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Dr. Siemon, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Holst. Inf.-Regt. Nr. 85, unter Uebertragung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 4. Div. und unter gleichzeitiger Verleihung des Char. als Oberstabsarzt 1. Kl., als Regts. Arzt zum 4. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 21, Dr. Klönne, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Oldenburg. Inf. Reg. Nr. 91, als Garn. Arzt nach Münster, Dr. Chlumsky, Assist. Arzt 2. Kl. vom 2. Niederschles. Inf. Reg. Nr. 47, in die etatsm. Assist. Arzt-Stelle bei dem Gen. und Corps-Arzt des 15. Armee-Corps, Dr. Kunau, Unterarzt vom Niederschles. Fuß-Art. Reg. Nr. 5 zum Assist.-Arzt 2. Klasse befördert.

Grätz, 1. Juni. [Seelenmesse für Mallinckrodt. Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Heute Morgen um 7½ Uhr wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein Requiem für die Seelenruhe Mallinckrodts abgehalten, an dem nach Mittheilung der „Germania" die Schüler in Begleitung einer Lehrer und eine große Anzahl Pfarrkinder Theil nahmen. — Heute fand wieder vor dem hiesigen Kreisgericht in der Untersuchungssache wider die „gesperrten" Vikare Barcikowski und Warminski aus Buk Termin an. Barcikowski war angeklagt, das Gesetz vom 11. Mai 1873 in 28 Fällen und Warminski in 23 Fällen durch Ertheilung von Religionsunterricht an Neokommunikanden, durch Beichtehören, Predigen und Messelesen übertreten zu haben. Barcikowski, welcher hier gerade eine gegen ihn bereits früher erkannte Gefängnißstrafe von siebzehn Tagen seit dem 23. v. M. verbüßt, war aus der Haft vorgeführt, Warminski dagegen im Termine nicht erschienen. Als Zeugen fungirten Probst Akoszewski, der Lehrer Janowski und der Gensdarm Corbran aus Buk. Der Staatsanwalt beantragte, da Barcikowski den Inhalt der Anklage als möglich zugab, gegen diesen wegen 23 Fälle 108 Thaler Geldbuße oder vierzig Tage Gefängniß, gegen Warminski, der heute schon zum fünften oder sechsten Male verurtheilt wurde, wegen 17 Fälle 405 Thaler Geldbuße oder 162 Tage Gefängniß, die übrigen Fälle wurden wegen Mangels von Beweisen fallen gelassen und Freisprechung beantragt. Das Erkenntniß lautete nach kurzer Berathung dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

g. **Jutroschin**, 5. Juni. [Gewitter.] Fast jeder Tag dieser Woche brachte uns bei großer Hitze mehr oder minder starke Gewitter, die in der Umgegend nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben. Ein sehr heftiges Gewitter entlud sich gestern Nachmittags über unsern Ort. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein.

§ **Schrimm**, 5. Juni. [Vortrag. Gewitter. Selbstmord. Gymnasiastenspaziergang.] Recht erfreulich ist es, daß fast alle hiesigen wissenschaftlich gebildeten Männer dazu beitragen, den Verein für Fortbildung und Geselligkeit dadurch zu fördern, daß sie von Zeit zu Zeit in demselben Vorträge halten. So hatte sich dieser Verein am vergangenen Sonnabende eines Vortrages des Bezirkskommandeurs Herrn Oberst Ebeling zu erfreuen. Redner sprach über die Kapitulation von Baylen am 22. Juli 1808. Herr Oberst E. begnügte sich in seinem Vortrage nicht mit bloßem Erzählen der Thatsachen dieses im damaligen spanischen Kriege merkwürdigen Ereignisses, sondern verstand es auch, durch treffliche Charakterisirung der Hauptpersonen die Aufmerksamkeit der sehr zahlreichen Versammlung während der Zeit seines ganzen Vortrages, der länger als eine Stunde dauerte, überaus rege zu halten. Nach Beendigung des Vortrages dankte der Vorsitzende im Namen der Vereinsmitglieder dem Redner und hob hervor, wie gerade in unserer Gegend das Bedürfniß nach gemeinsamer Förderung geistiger Interessen sich sehr lebhaft herausstellt und daß der Erfolg dem Vereine gewiß nicht fehlen werde, wenn auch fernerhin solch geschätzte Kräfte denselben unterstützen. Auch für diesen Vortrag hat das Provinzial-Schulkollegium zu Posen auf Antrag des Vorstandes die Aula des hiesigen königl. Gymnasiums bereitwillig zur Verfügung gestellt. Den nächsten Vortrag wird der Gymnasiallehrer Herr Dr. Loewe halten. — Am 3. d. M. entlud sich gegen Abend über unserer Stadt ein sehr schweres Gewitter, das unter wolkenbruchähnlichem Regen bis Nachts 12 Uhr anhielt. Der Blitz schlug merkwürdiger Weise wieder in die dem Bäckermeister O. Boldin gehörende Mühle ein, die auch im vorigen Jahre durch einen Blitzschlag zertrümmert wurde; diesmal jedoch ist nur ein Flügel beschädigt worden. — Der Füsilier Werk aus Neubrück vom hiesigen Bataillon hat sich während seiner bisherigen Dienstzeit nicht allein sehr viele Arreststrafen, sondern auch die zweite Klasse des Soldatenstandes zugezogen. Wiederum standen ihm Arreststrafen bevor, und um diesen zu entgehen, stürzte er sich heute früh in ein unweit des Kasernements liegendes sehr tiefes Wasser, aus dem er nach einer Stunde todt herausgezogen wurde. — In diesem Jahre findet nicht, wie es sonst üblich war, ein gemeinschaftlicher Spaziergang der Gymnasiasten aller Klassen statt. Nach Anordnung des Prorektor Dr. Guttmann machen je zwei Klassen unter Führung der betreffenden Ordinarien ihre Ausflüge in die Umgegend. Die Vorgänge am vorjährigen Maifeste scheinen diese Maßnahmen veranlaßt zu haben.

Bromberg, 5. Juni. [Bildungsverein.] In der letzten Sitzung hielt Herr W. Schmidt einen Vortrag über das Wesen und die Bildung der Taubstummen. Der Vortragende widmet seit mehreren Jahren einen Theil seiner Zeit und seiner Kräfte mit gutem Erfolge diesen Unglücklichen, um sie in den Stand zu setzen, soweit als es möglich ist, an dem geistigen Leben ihrer vollsinnigen Mitbrüder theilzunehmen und sich eine selbständige Existenz zu gründen. Wir müssen darauf verzichten, den Inhalt des reichhaltigen Vortrages, welchen der bewährte Fachmann aus dem Schatze seiner Erfahrungen mit einer Menge interessanter Einzelnheiten ausstattete, auch nur auszugsweise wiederzugeben. Wir beschränken uns deshalb auf eine kurze Angabe der Hauptgesichtspunkte des behandelten Stoffes und ein paar statistische Notizen. Der Redner bezeichnete als den fast alleinigen Grund des Stummseins den Mangel des Gehörs. Die Taubheit findet sich besonders häufig in Gebirgsgegenden, ist oft eine Folge von Krankheiten und kann sich mit der Anlage zu gewissen Leiden (Skropheln) vererben. Wenn wir einem französischen Statistiker folgen, so tritt sie namentlich nicht selten bei Kindern auf, welche aus einer Ehe von Blutsverwandten hervorgegangen sind. Nach desselben, aber wohl nicht ganz zuverlässigen, Angaben ist unter den Negern das 50ste, unter den Juden das 600ste, unter den Protestanten das 2173ste, unter den Katholiken das 3179ste Kind taubstumm. Das gewöhnliche Verhältniß zwischen Knaben und Mädchen ist nach Herrn Schmidt, wie drei zu zwei, und es ist deshalb auffallend, daß Bromberg unter ca. 30 taubstummen Kindern 21 Mädchen zählt. Man rechnet im Allgemeinen auf 1400 Kinder ein taubstummes; wenn unser Ort augenblicklich ein viel ungünstigeres Verhältniß zeigt, so ist dies eine Folge der vor einigen Jahren hier grassirenden Genickstarre. Der Redner sprach sodann von der äußeren Erscheinung des Taubstummen, von den Gefahren, denen er ausgesetzt ist, von der Einseitigkeit der Eindrücke, welche er von der Außenwelt empfängt, von seinen vorherrschenden Neigungen, von seiner Behandlung, besonders von der Schwierigkeit, ihm übersinnliche Begriffe beizubringen, von der französischen Schule, welche hauptsächlich die Geberdensprache pflegt, und der deutschen Schule, welche es sich zur Hauptaufgabe setzt, ihm die Lautsprache zu lehren, damit er auch mit den Vollsinnigen verkehren könne. Zum Schlusse deutete der Redner an, welche Methode er selbst beim Unterricht befolge. — Die Versammlung nahm am Ende der Sitzung den Antrag des Vorstandes an, die Sitzungen bis zum September auszusetzen. (Bromb. Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Liegnitz**, 5. Juni. [Wollbericht.] Den telegraphischen Nachrichten, welche im Laufe des Tages von hier abgegangen sind, möge Folgendes zur Ergänzung dienen. Die Gesammtzufuhr von Wollen betrug circa 4200 Ztr. und waren ⅞ davon Dominial-, der Rest Rustikalwollen. Die Wäsche war im Allgemeinen recht befriedigend ausgefallen. Käufer waren ziemlich zahlreich erschienen und dominirten die Tuchfabrikanten aus der Lausitz und rheinische Fabrikanten und Händler. Bei den Verkäufern überwogen die Produzenten. Schon gestern waren größere Posten (400, 200, 150 Zentner), im Ganzen über 1500 Zentner durch hiesige Händler gekauft und versandt worden, so daß für den heutigen Markt von feiner Dominial-Wolle circa 1167 Zentner, mittlerer 891 Zentner, von Rustikal-Wolle 477 Zentner noch am Platze waren. Feine Dominial-Wollen wurden mit 68—74 Thlr., mittlere mit 60—66 Thlr., Rustikal-Wollen mit 56—63 Thlr. bezahlt. Das eigentliche Marktgeschäft nahm von 7 Uhr früh seinen Anfang und dehnte sich nur bis kurz nach 11 Uhr aus, wo der Markt geräumt war bis auf einen Posten hochfeiner Dominialwolle, die nicht unter 80 Thlr. gelassen werden sollte. Der Durchschnitt der Preise stellte sich gegen das Vorjahr für Dominialwollen 3—5 Thlr. niedriger, während Rustikalwollen im Ganzen die Preise behaupteten, einzelne Posten sogar um 1 Thlr. höher abgingen.

** **Stand der Saaten.** Es liegen aus den verschiedenen Theilen Preußens, dem Königreich Sachsen und Thüringen Berichte über den Stand der Saaten vor. Sie können als erfreuliche bezeichnet werden. Die Nachtfröste, welche Ende April und in der ersten Hälfte des Mai vorkamen, haben wohl Besorgnisse hervorgerufen, aber den Saaten keinen Schaden gebracht. Sogar der Raps, der sonst sehr bald dem Froste erliegt, hat ihm mit wenigen Ausnahmen gut Widerstand geleistet. Er steht meistentheils ausgezeichnet. Daß die Nachtfröste so wenig geschadet haben, hat vorzugsweise seinen Grund darin, daß die Morgen nach den Frösten trübe waren. Ist der Nachtfrost nicht zu hart, so ist er nur schädlich, wenn die Morgensonne auf die Pflanzen scheint. Auch der Schaden, welchen die Fröste an den Obstbäumen ausgeübt haben, stellt sich schließlich als sehr mäßig heraus. Es hat nur ein Theil des frühen Obstes gelitten, das Kernobst giebt berechtigte Hoffnung auf eine reiche Ernte. Die Klagen, welche wegen des Obstgedeihens laut wurden, sind jetzt ziemlich verstummt. Der Kälte wird sogar der Nutzen zugeschrieben, daß die Insekten, welche in den schönen, besonders warmen Tagen aus ihrem Winterschlaf erwachten, in ihrer Entwickelung vom Froste schnell dahingerafft wurden. Auch die junge Brut der Feldmäuse erlag da, wo die Mäuse ihren Untergang durch die Witterung des Winters noch nicht gefunden hatten, den Nachtfrösten, so daß diese der Landwirthschaft mehr genützt als geschadet haben. Es werden aber von verschiedenen Seiten, namentlich aus dem Königreiche Sachsen, Besorgnisse kundgegeben, daß der viele Regen den Saaten nachtheilig werden kann, wenn er nicht bald einer trockenen Witterung Platz macht. An vielen Stellen hat sich das Getreide wegen der großen Nässe schon gelagert. Jedoch bei weniger nassem Wetter wird es sich sehr bald wieder heben. Uebrigens ist anzudeuten, daß die feuchte Witterung östlich von der Elbe und im Norden Preußens nicht so besorgnißerregend aufgetreten ist.

** **Erschließung neuer Kohlenlager.** Aus Zwickau geht dem „Leipz. Tagebl." die Meldung zu, daß auf dem Steinkohlenbauverein „Concordia" ein Kohlenflötz von ca. 3 Ellen Mächtigkeit erteuft worden ist und daß man nächstens schon auf ein bedeutend größeres Flötz ankommen wird. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß „Kaisergrube" in allernächster Zeit ebenfalls das Kohlenlager erreichen wird.

** **Pest**, 3. Juni. Bekanntlich wurde in Pest auf Grundlage der Details, welche eine Broschüre Körösi's, des Direktors der städtisch-statistischen Bureaus, brachte, eine Aktion in Szene gesetzt, welche die Hebung des Pester Getreidehandels bezweckt. Allein es will fast scheinen, als finde man nicht den richtigen Weg, um in der Sache vorwärts zu kommen. Darüber ist so ziemlich alle Welt in Pest einig, daß eine der wesentlichsten Erfordernisse für die Belebung des Verkehrs in Cerealien in der Erbauung von Entrepots besteht, womit nicht gesagt werden soll, daß nicht auch andere Institutionen und Maßregeln nöthig wären, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Nachdem die Kommune Pest die Initiative ergriffen, haben sich sowohl die Regierung als auch die Pester Handelskammer bereit erklärt, der Förderung der Angelegenheit ihren Beistand zu leihen. Es wurde von der städtischen Repräsentanz eine Kommission entsendet, von dieser letzteren wieder eine Subkommission, welcher die Aufgabe zufiel, entsprechende Anträge zu stellen. Am letzten Donnerstag nun erstattete die Subkommission ihren Bericht und stellte einen Antrag, der eigentlich auf eine Enquête hinauslief. Dieser Antrag wurde abgelehnt und eine verstärkte Subkommission entsendet, mit der Weisung, positive Vorschläge zu machen und nur dort die Einvernehmung von geeigneten Persönlichkeiten vorzunehmen, wo dies behufs Information absolut nöthig. Daß der Feuereifer, mit dem man diese Angelegenheit nach dem Erscheinen von Körösi's Schrift in die Hand nahm, allmälig zu schwinden beginnt, läßt auch der Umstand vermuthen, daß die Errichtung eines Zollamtes erster Klasse auf dem Pester Bahnhofe der Staatsbahn noch immer nicht aus dem Stadium der Berathungen getreten ist. Wenigstens hat jüngst ein Pester Blatt gemeldet, daß in dieser letzteren Angelegenheit der Handelsminister Bartal eine Einladung zu Konferenzen an das Kommunikations-, das Finanzministerium und die Pester Handelskammer ergehen ließ. Abgesehen jedoch von alledem glauben wir, daß man zur Erbauung von Entrepots auch Geld braucht und daß mit Vorschlägen allein nichts gethan ist.

** **Liverpool**, 5 Juni. [Baumwollen-Bericht.]

	Gegenwärtige Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	67,000	36,000
desgl. von amerikanischer	40,000	21,000
desgl. für Spekulation	5,000	3,000
desgl. für Export	5,000	3,000
desgl. für wirklichen Konsum	57,000	30,000
Wirklicher Export	6,000	7,000
Import der Woche	172,000	103,000
Vorrath	962,000	854,000
desgl. von amerikanischer	532,000	476,000
Schwimmend nach Großbritannien	578,000	667,000
desgl. von amerikanischer	124,000	196,000

Vermischtes.

* **Der vielgeplagte Fürst Reichskanzler** — schreibt die „Trib." — kann sich nicht einmal auf seinem idyllischen tusculösen Varzin vor den Verfolgungen des schönen Geschlechts retten. Seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges überhäuft die Marquise Latour, die Wittwe eines bei Metz gefallenen französischen Colonel, den Fürsten Bismarck mit Querelen jeder möglichen Art. All denjenigen, welche während des Krieges in Versailles sich aufgehalten haben, wird gewiß die stattliche Dame noch in Erinnerung sein, die von dem Hotel des Reservoirs täglich nach der Rue Provence Nr. 9, dem Wohnort Bismarcks, wanderte und denselben um Unterstützung und Hülfe anflehte. Die Sache wurde schließlich dem Reichskanzler zu bunt und er gab den in der einsamen Straße in den einzelnen Häusern postirten Jägern den Befehl, die Frau Marquise von seiner Wohnung fern zu halten. Seit dem Sommer 1871 taucht die Gräfin Latour alljährlich zweimal in Deutschland wieder auf und sucht stets in die Nähe des Fürsten Bismarck zu gelangen. So kam sie im vorigen Jahre just an dem nämlichen Tage in Varzin an, an welchem die fürstliche Familie daselbst eingetroffen war. Zwei in der Nähe des Fürsten befindliche Schutzleute hatten bereits Ordre, die scheinbar geistesgestörte Französin per Schub aus Varzin zu bringen. Vier Wochen darauf macht der Fürst Bismarck seinen in der Nähe von Schlawe ansässigen Schwiegereltern einen Besuch, und eines schönen Abends fährt eine Extrapost in vollem Galopp auf das herrschaftliche Gut der v. Puttkamer zu. Der Reichskanzler, nichts Gutes ahnend, giebt sofort den Schutzleuten den Auftrag, nach der Insassin des Wagens zu vigiliren und siehe da — Frau v. Latour en grande toilette steht leibhaftig vor den Jüngern Madais. Die edle Gräfin wurde in Begleitung eines Gendarmen von Schlawe aus bis an die französische Grenze begleitet und den französischen Behörden ausgeliefert. Vor einigen Wochen ist Frau v. Latour wieder in Berlin eingetroffen, um den Reichskanzler von Neuem mit ihren völlig unmotivirten Beschwerden und Ansichten zu behelligen. Es wurde ihr jetzt auf das Unzweideutigste erklärt, daß sie bei wiederholter Belästigung des Fürsten Bismarck in das Polizeigewahrsam gebracht werde; Frau v. Latour hat darauf Berlin verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

* **Von Sr. Exzellenz Herrn von Hülsen** geht der „Tribüne" folgende Berichtigung zu: „In Verfolg der großartigen und wohlorganisirten Reklame, welche dem Gastspiel der Meininger zur Seite steht, liefert nun auch die „Tribüne" in Nr. 65 einen Artikel, der allerliebst erfunden, aber nicht wahr ist. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat mich in der betreffenden Angelegenheit weder mit einem Schreiben beehrt, noch auch mir das Kostümwerk von Weiß zu übersenden geruht. Alle Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zugeschriebenen Bemerkungen sind daher lediglich erdichtet. Unter Bezugnahme auf das Gesetz ersuche ich demgemäß die geehrte Redaktion, gefälligst den Widerruf der irrthümlichen Notiz eintreten zu lassen. — Gleichzeitig indeß will ich mittheilen, daß Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit mir bei Gelegenheit mündlich seine Anerkennung der Volksszenen in der Vorstellung des „Julius Caesar" aussprach und daß ich in Folge dessen an Hochdieselben über die Leistungen der Meininger, deren mannigfachen Verdiensten gerecht zu werden ich durchaus nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

aufgehe, einen Bericht gelangen ließ, auf den eine Antwort nicht erfolgt ist. Ob der junge Prinz an demselben Tage, an welchem mein Bericht einging, zu den Meiningern geführt wurde, und ob das Verlassen der Sardanapal-Vorstellung mit dieser Sache in Verbindung steht, mag die Phantasie des Einsenders jener Notiz wissen, ich meinerseits weiß es nicht. — Uebrigens habe ich Sr. Majestät dem Kaiser und Könige von dem erwähnten Bericht Mittheilung nach Wiesbaden gemacht. Allerhöchstdieselben haben nach erfolgter Rückkehr drei Vorstellungen der Meininger besucht und mir danach die Allerhöchste vollständige Zustimmung zu den von mir geäußerten Ansichten auszusprechen die Gnade gehabt.

General-Intendant der Königlichen Schauspiele.

Briefkasten der Expedition.

Abonnent bei Kostrzyn. Wir bitten, uns Ihren Namen zu nennen, da wir nur in diesem Falle Abhilfe Ihrer Beschwerden bei der Post beantragen können. Anonyme, wenn auch völlig begründete Reklamationen können nicht zum Gegenstande eingehender Recherchen gemacht werden.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Nachtrag.

Saarburg, 2. Juni. Der „Str. Z." wird von hier geschrieben: „Unsere Stadt ist heute in eine kleine Aufregung versetzt worden. Der französische General a. D. Colin, welcher, aus Saarburg gebürtig, sich besuchsweise hier aufhält, gerieth mit einem Oktroibeamten hiesiger Stadt, einem Elsässer, in Wortwechsel. Nach der Ansicht des Herrn Generals a. D. schickt es sich nämlich für einen Elsässer nicht, deutsche Dienste zu nehmen, und er hielt es daher für gerathen, dem Oktroibeamten darüber Vorhalt zu machen. Dies geschah aber nicht einmal in einer Weise, wie man es von einem gebildeten Manne, einem General a. D., erwarten sollte. Der beleidigte Beamte konnte diese Liebenswürdigkeiten nicht ungeahndet hingehen lassen, sondern hielt es für seine Pflicht, die nöthige Anzeige zu erstatten. Der Herr General wurde in Folge dessen heute früh verhaftet und Nachmittags um 4 Uhr nach Zabern dem Herrn Ober-Prokurator überliefert. Wir hören, daß dort der Herr General auf dringendes Bitten, gegen Hinterlegung einer entsprechenden Kaution, vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein soll."

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 23 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Einrichtung eines Laichteiches für Karpfen. — Ueber das Aufblähen der Thiere. — Die Esparsette. — Literatur. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa. — Thorn. — Inowraclaw. — Aus dem Kreise Schrimm. — Berlin. — Bremen. — Bremen. — Aus der Provinz Hannover. — Sechster und siebenter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Kleine Mittheilungen: Der Storch unter Polizeiaufsicht. — Die schädliche Wirkung verschimmelten Futters. — Die gelbe Lupine als düngende Zwischenfrucht. — Ein kolossaler Wels. — Die Nothwendigkeit des Fruchtwechsels auf Hopfenfeldern und des Wechsels der Setzlinge bei neuen Anlagen. — Der schwedische oder Bastard-Klee. — Fragekasten. — Subhastationen im Monat Juni. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Anzeigen.

Concurrenzausschreiben.

Auf dem Wilhelmsplatze, dem Hauptplatze der Stadt Posen, beabsichtigen wir ein neues, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Stadttheater für 8- bis höchstens 900 Personen und unter einem Kostenaufwande von 360- bis höchstens 450,000 Mark zu errichten, in welchem Betrage die Beschaffung aller benöthigten Zuschauerraum-Ausstattung, Maschinerie, Gas-, Wasserleitungs-, Heizungs-, Ventilations- 2c. Anlagen, doch nicht die der Bühnendekorationen mit enthalten sein soll.

Indem wir nun für die Einsendung von Entwürfen mit Kostenüberschlägen zu diesem Neubau hiermit eine freie Konkurrenz unter Aussetzung eines ersten Preises von 3000 Mark und eines **zweiten** Preises von **1500** Mark eröffnen, ersuchen wir die Herren Architekten, bezügliche Entwürfe uns bis **spätestens** zum

15. Oktober a. cr. einschließlich dieses Tages

zugehen lassen zu wollen.

Als Preisrichter für die eingehenden Projekte zu fungiren haben die Herren

Professor Semper in Wien,
Direktor der Kgl. Bau-Akademie Lucae in Berlin,
Theaterdirektor Schwemer in Breslau

sich bereit zu erklären die Güte gehabt.

Das Programm und alles Weitere wird auf desfallsiges Ansuchen von uns umgehends und kostenfrei mitgetheilt.

Posen, den 5. Juni 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 20. und 21. April erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 2880 bis 4918 werden hierdurch aufgefordert sich spätestens bis zum

27. Juni 1874

bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Kasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 16. Mai 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von neuen Posener Pfandbriefen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der planmäßig zum 2. Januar 1875 zu tilgenden neuen Posener Pfandbriefe öffentlich

am 13. Juni d. J.
Vormittags 8 Uhr

in unserem Geschäftslokale, Wilhelmsplatz Nr. 13 stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Serien auf die vorgeschriebene Weise erlassen werden sollen.

Posen, den 5. Juni 1874.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Am 17. Juni 1874
Vormittags 11 Uhr

sollen durch unseren Auktionskommissarius, den Bureau-Assistenten **Büstrich**

1 Kutschwagen,
2 Kutschpferde,

vor dem Schulzenhause in Włościejewki meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schrimm, den 3. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Garaszewo** unter **Nr. 10** belegene, den Johann und Franziska geb. Andrzejewska Skowroński'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 20 Hektaren 38 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 49 Thlr. 27 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 7. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hier im Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 23. März 1874.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Koyl.**

Handels-Register.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 205 aufgeführten hiesigen offenen Handelsgesellschaft in Firma: **C. Brühl,** deren Sitz in Posen und deren Gesellschafter:

1. Fräulein Laura Brühl,
2. Fräulein Therese Brühl,
3. Fräulein Jacobine Brühl,
4. der Kaufmann Siegfried Brühl,

sämmtlich zu Posen sind, zufolge Verfügung vom 3. Juni 1874 in Kolonne 4 heute eingetragen:

Fräulein Jacobine Brühl zu Posen ist mit dem 3. Juni 1874 aus der Handelsgesellschaft ausgetreten; dagegen wird das Handelsgeschäft von den übrigen Inhabern für gemeinschaftliche Rechnung unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Posen, den 4. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der **Theophil Bresinski** in Kriewen hat für seine Ehe mit der Handelsfrau **Franciska** geb. **Lukomska** durch Vertrag vom 18. April 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und ist dies in unser Register über die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 11 zufolge Verfügung vom 30. Mai 1874 am 31. Mai 1874 eingetragen worden.

Kosten, den 30. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Aufgebot.

Im Grundbuche des Ritterguts **Szelejewo** war Rubr. III. Nr. 20 aus dem notariellen Vertrage vom 30. Juni 1847 für den inzwischen verstorbenen **Joseph v. Pruski** eine zu 5 pCt. verzinsliche Ausgleichungssumme von 35,430 Thlr. eingetragen, welche die Vorbesitzer des erwähnten Guts, die Nazary und Antonina v. Pruski'schen Eheleute bei dem Tausche der Rittergüter Wieczyn und Szelejewo dem genannten Gläubiger schuldig waren.

Von dieser Forderung war für den Letzteren nach erfolgten verschiedenen Cessionen noch ein Rest von 5833 Thl. 10 Sgr. verblieben, welcher bei der Subhastation des Guts Szelejewo nebst Zinsen zur Hebung kam und im Gesammtbetrage von 6737 Thlr. 15 Sgr. zu einer Specialmasse genommen wurde, weil die Josef von Pruskischen Erben sich nicht legitimirt hatten, das über jene Post gebildete Hypotheken-Dokument nicht beigebracht war, und bei derselben auch mehrfache Arreste notirt waren.

Die Specialmasse wurde demnächst zu den Josef von Pruskischen Nachlaßakten des Königlichen Kreisgerichts zu Pleschen abgeführt.

Das fehlende Hypotheken-Dokument wurde zwar nachträglich zu den letztbezeichneten Akten beigebracht, ging jedoch später wieder verloren, weshalb die Specialmasse wiederum an das unterzeichnete Gericht behufs Herbeiführung des Aufgebots jenes Dokuments resp. der Specialmasse abgegeben wurde.

Alle Diejenigen nun, welche an die bezeichnete Specialmasse Ansprüche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem am

Montag, den 30. November c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Wackermann im Zimmer Nr. 29 hier anstehenden Termine, bei Vermeidung der Präclusion, schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Krotoschin, den 25. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Pięczkowo,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 44 eingetragene, den Wirth **Woyciech** und **Marianna Staszak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Hektaren 76 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $32_{,71}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 29. Juli d. J.
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 16. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1507 die Firma **R. Reymer,** Ort der Niederlassung Klein-Starolenka, Kreis Posen, und als deren Inhaber der Ziegelei-Besitzer und Kaufmann **Rudolf Reymer** zu Starolenka, Kreis Posen, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 2. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1424 eingetragene Firma **Siegismund Lubszynski,** deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen.

Posen, den 2. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers **Hugo Gerstel** zu Posen hat

1) der Kaufmann **F. W. Mewes** hier eine Waarenforderung von 192 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.,
2) der Wirth **Johann Ratayczak** zu Wydzierzewice eine Waarenforderung von 8 Thlr.

nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 23 Juni 1874
Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurs-Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 11. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 2. Juni 1874.

Königliches Kreisgericht.

In unser Handelsregister ist sub Nr. 18 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Marcus Wolff** in Lissa für seine Ehe mit **Emma,** geborenen **Tischler** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Lissa, den 27. Mai 1874.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache über das Privatvermögen des Gesellschafters der Handelsgesellschaft **Adolph Reich, Salomon Reich** zu **Samter,** ist der einstweilige Verwalter der Masse, Taxator **Jaglin** hier, durch Beschluß von heute zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Samter, den 21. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache über das Privatvermögen der Gesellschafterin der Handelsgesellschaft **Adolph Reich, Pauline Reich** zu **Samter,** ist der einstweilige Verwalter der Masse, Taxator **Jaglin** hier, durch Beschluß von heute zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Samter, den 21. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Privatvermögen des Gesellschafters der Handelsgesellschaft **Adolph Reich, Nathan Reich** zu **Samter,** ist der einstweilige Verwalter der Masse, Taxator **Jaglin** hier, durch Beschluß von heute zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Samter, den 21. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Der

Bürgermeisterposten

hiesiger Stadt ist vacant. Es ist damit ein fixirtes Gehalt von 600 Thlr. verbunden; außerdem gehören dazu die gewöhnlichen Sporteln und die Tantieme von der Einziehung der Königl. Steuern. Qualificirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einreichung ihrer Atteste bis **1. August cr.** an unseren Vorsitzenden Kaufmann **E. Müller** wenden.

Schmiegel, den 21. Mai 1874.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache über das Privatvermögen der Gesellschafterin der Handelsgesellschaft **Adolph Reich,** Wittwe **Johanna Reich** zu **Samter,** ist der einstweilige Verwalter der Masse, Rechtsanwalt **Steuer** hier, durch Beschluß von heute zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Samter, den 21. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Die Stelle des Kantors und Organisten an der evangelischen Kreuzkirche ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll zum 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden. Das Einkommen beträgt 125 Thlr. an baarem Gehalt, 120 bis 140 Thlr. an Stolgebühren, die jedoch nicht garantirt werden können und freie Dienstwohnung von 4 Zimmern und Zubehör. Ein Schulamt ist mit der Stelle nicht verbunden.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse an den Gemeinde-Kirchenrath unter Adresse des Superintendenten Klette bis zum 1. August c. einreichen.

Die Anstellung geschieht zunächst provisorisch mit vierteljährlicher Kündigung.

Posen, den 5. Juni 1874.

Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kreuzkirche.

Ich bin auf mehrere Wochen verreist.
Dr. Holzmann.

Posen, den 6. Juni 1874.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß der Inhaber der Handlung **H. Boniarski** hier am heutigen Tage in mein unter der Firma

Loga & Bieliński

hierorts bestehendes

Magazin eleganter Artikel für Herren und fertiger Wäsche

als Theilnehmer eingetreten ist.

Johann v. Grynwald.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf Art. 29 unserer Statuten **kündigen** wir die in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsraths am 1. d. M. gezogenen, unten aufgeführten 50 Serien resp. die dieselben bildenden 1000 Stück Prämien-Pfandbriefe erster und zweiter Abtheilung, sowie ferner die gezogenen 4 Serien unserer 5prozentigen Pfandbriefe dritter Abtheilung und 15 Serien unserer 4½ prozentigen Pfandbriefe IV. Abtheilung **zur Zurückzahlung am 30. Dezember dieses Jahres.**

Die Zurückzahlung der 1000 Stück Prämien-Pfandbriefe im Nom.-Betrage von 100,000 Thlrn. nebst dem **Prämienzuschlage** von **112,600 Thlrn.** — abzüglich 5 pCt. Abgabe von letzterem an die Herzogliche Staatskasse hierselbst mit 5,630 Thlr. — mithin die Zurückzahlung im **Gesammtbetrage** von **206,970 Thlrn.** für die genannten 1000 Stück Prämien-Pfandbriefe und von **8000 Thlrn.** nebst **10 pCt. Zuschlag** mit **800 Thlr.** für die Pfandbriefe **dritter Abtheilung**, sowie von **30,000 Thlrn.** nebst **10 pCt. Zuschlag** mit **3000 Thlrn.** für die Pfandbriefe **vierter Abtheilung** erfolgt bei allen unseren Zahlstellen, welche wir demnächst wiederholt bekannt machen werden.

Verzeichnisse der gezogenen Serien und Nummern können bei diesen Zahlstellen eingesehen werden.

Die Ausloosung der **Prämien** findet am 1. Oktober d. J. statt.

Verzeichniß

der gezogenen Serien und Nummern.

Abtheilung I.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
68	1341/60	596	11,901/20	1486	29,701/20
161	3201/20	771	15,401/20	1624	32,461/80
195	3881/900	919	18,361/80	2166	43,301/20
208	4141/60	938	18,741/60	2413	48,241/60
224	4461/80	1132	22,621/40	2597	51,921/40
239	4761/80	1440	28,781/800	2614	52,261/80
284	5661/80	1455	29,081/100	2668	53,341/60
453	9041/60	1480	29,581/600	2717	54,321/40
				2939	58,761/80

Abtheilung II.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
3478	69,541/60	4139	82,761/80	6401	128,001/20
3494	69,861/80	4207	84,121/40	6604	132,061/80
3779	75,561/80	4245	84,881/900	6672	133,421/40
3792	75,821/40	4387	87,721/40	6818	136,341/60
3796	75,901/20	4445	88,881/900	6991	139,801/20
3822	76,421/40	4493	89,841/60	7531	150,601/20
3905	78,081/100	5621	112,401/20	7718	154,341/60
4016	80,301/20	6363	127,241/60	7874	157,461/80
				8000	159,981/160,000

Abtheilung III.

Lit.	Ser.	Nr.	Lit.	Ser.	Nr.
A	38	741/60	C	169	673/76
B	122	1211/20	D	75	149/50

Abtheilung IV.

Lit.	Ser.	Nr.	Lit.	Ser.	Nr.
A	137	2,721/40	B	336	3351/60
"	487	9,721/40	"	567	5661/70
"	526	10,501/20	"	653	6521/30
"	661	13,201/20	C	191	761/64
"	916	18,301/20	D	6	11/12
"	985	19,681/700	"	104	207/8
B	76	751/60	"	271	541/42
"	119	1181/90.			

Gotha, am 3. Juni 1874.

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Die

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Durch direkte Verbindung mit Warschau bin ich im Stande, die neuen Zinsbogen zu

Liquidations-Pfandbriefen

aufs Schnellste und Billigste zu besorgen. **R. Seegall.**

Zum diesjährigen Wollmarkt werde ich am Kanonenplatz hier **Dreschmaschinen** mit Göpel, sowie **Häckselmaschinen** aus der rühmlichst bekannten Fabrik des **Herrn E. Januszek in Schweidnitz** ausstellen.

Ich erlaube mir hiermit die Herren Landwirthe auf diese Maschinen aufmerksam zu machen und dieselben deren geneigten Beachtung zu empfehlen.

Oskar Hirsekorn.
Magazinstraße 15.

(H. 242a.)

Der berühmte **Fußarzt H. Rossner** ist wieder in **Posen** angelangt und empfiehlt sich den geehrten Fußleidenden.

Wohnung: Büttelstr. Nr. 8 im ersten St.

Kur-Ort Ober-Salzbrunn in Schl.

Kur-Anstalt der Neuen Quelle.

Versandt unseres **Ober-Salzbrunns** stets **frische Füllung** zum Preise von **3¼ Sgr. pro Flasche incl. Glas u. Packung. Wiederverkäufern** lohnenden **Rabatt.**

Aus **Ober-Salzbrunn** gefertigte **Brust- und Magenpastillen pro Schachtel 10 Sgr.**

Kurpreis hier am Orte á Person 6 Thlr.

Vorzügliche Milch- und Molken-Anstalt. (H. 21,367.)

Inhalationen. Bäder. Billige Wohnungen.

Für den **diesjährigen Wollmarkt** werden wie im vorigen Jahre die **beiden großen Zelte** der **Ostdeutschen Produkten-Bank** auf dem **Sapieha-** resp. **Kanonen-Platze** aufgestellt und **Anmeldungen** auf **Lagerraum** durch die Unterzeichneten **schon jetzt entgegengenommen.**

Posen, den 9. Mai 1874.

G. Fritsch & Co.

Comptoir: Gr. Gerberstr. 23.

Urbanowski, Romocki & Co.,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik,
Posen,

veranstalten zum hiesigen Wollmarkt eine

Maschinen-Ausstellung

auf dem Kanonenplatz und empfehlen dieselbe der geneigten Beachtung.

Gußeiserne Grabgitter

in vielen und sehr geschmackvollen Mustern

empfiehlt billigst

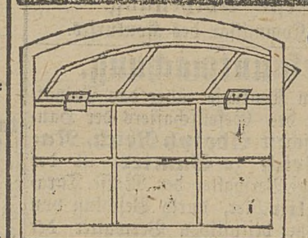
T. Krzyżanowski,

Eisenhandlung, Schuhmacherstraße 17.

Zur Reise-Saison

empfehlen sämmtliche Reiseutensilien in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Markt 83. **Russak & Czapski.** Markt 83.

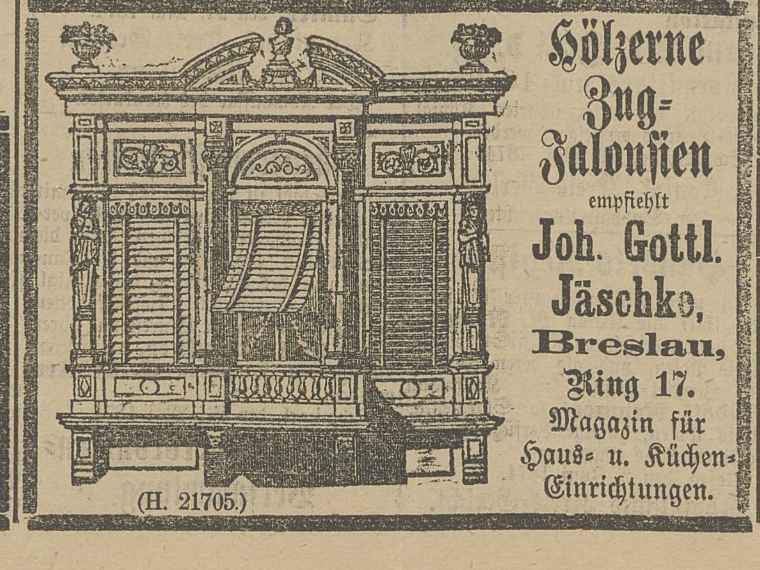


Eiserne Stallfenster

liefert

S. J. Auerbach,
Posen.

Illustrirte Preislisten werden franco zugesandt.



Hölzerne Zug-Jalousien

empfiehlt

Joh. Gottl. Jäschke,
Breslau,
Ring 17.

Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

(H. 21705.)

Meinen geehrten Kunden und Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine Geschäftssozietät mit dem Stiefelhändler **Robert Herrnstadt** hierselbst aufgelöst habe.

Die bestandene Geschäftsverbindung war mir leider nicht zum Vortheil und habe ich mit meiner kranken Frau und Familie durch dieselbe nicht wenig gelitten. Ich glaube, daß Herr **Herrnstadt** schon durch den aus unserer Geschäftsverbindung erzielten Gewinn von ca. 2500 Thaler zur Genüge hat.

Indem ich dem Herrn **Herrnstadt** pflichtgemäß meinen tiefgefühltesten Dank für seine mir bisher erwiesenen Gefälligkeiten hiermit öffentlich ausspreche, bemerke ich, daß ich mich nunmehr auch bemühen werde, ohne Socius meine geehrten Kunden zur besten Zufriedenheit zu bedienen.

Hochachtungsvoll

M. Warschauer,
Stiefelfabrikant.

Zu dem am 11. Juni stattfindenden Wollmarkt werde ich für **Schütt & Ahrens** aus Stettin von renommirten englischen Züchtern eine Parthie **Southdown- u. Oxforddown-Böcke u. Lincolnshire-Schweine** in **Scharffenbergs Hotel**, am Sapiehaplatz, zum Verkauf stellen.

Gleichzeitig werde ich auf dem Kanonenplatze verschiedene landwirthschaftliche Maschinen ausstellen, und mache ich besonders auf die sich bewährten **Mähmaschinen** von Johnston, Haverster & Samuelsohn, sowie auf die Original Colmann'sche Cultivatoren aufmerksam.

Mähmaschinen liefere ich unter Garantie und nehme dieselben nach eintägigem Gebrauch zurück.

Posen, den 1. Juni 1874.

von Huêt. Komtoir: Mühlenstraße 22.

Lagerplatz vor dem Berliner Thor.

Zeugniß des Herrn Rittergutsbesitzers **Funk**, Rokietnica.

Herren **Shorten & Easton**, Breslau. Mit den beiden Mähmaschinen von Johnston, Haverster bin ich außerordentlich zufrieden und versäume niemals, dieselben bei passender Gelegenheit zu empfehlen.

Rokietnica, den 16. Januar 1874.

B. Funk.

Zeugniß des Herrn Gutsbesitzers **Wendler**, Contno.

Herrn **von Huêt**, Posen. Mit der von Ihnen im Juli 1873 entnommenen Mähmaschine von Johnston, Haverster bin ich sehr zufrieden, dieselbe hat mit 2 Pferden ohne Unterspann 20 bis 30 Morgen pro Tag gemäht und sich selbst bei schwierigem Terrain und Lagergetreide gut bewährt, weshalb ich die Maschinen Jedem empfehlen kann.

Contno, den 13. April 1874.

Wendler.

Feuer- und diebessichere Geldschränke, Feuer- und diebessichere Cassetten

in bekannter Qualität

zu ermäßigten Fabrikpreisen.

Viehwaagen

mit und ohne Geländer,

Decimalwaagen

in allen Größen,

Haus-Telegraphen,

deren Einrichtung **sauber** und **schnell** erfolgt,

empfiehlt

die Eisenhandlung

von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstraße 17.

Während des Wollmarkts Ausstellung auf dem Kanonenplatze. Beachtenswerth ein Kassenschrank im Preise von 1000 Thlr., welcher bereits auf der Wiener Weltausstellung prämiirt ist.

Industrie und Verkehr.

Nähmaschinen-Verkäufe in Amerika, 1873. Die jüngst veröffentlichten offiziellen Berichte über die im vorigen Jahre in Amerika stattgehabten Nähmaschinenverkäufe geben wieder den Beweis von der großen Bedeutung dieses Zweiges der amerikanischen Industrie und führen, wie es schon seit einer Reihe von Jahren der Fall, die wohlbekannte **Singer Manufacturing Company** wieder zuerst auf, mit einer Anzahl von Verkäufen, die diejenige ihrer Konkurrenten um nahezu das Doppelte übersteigt und eine abermalige enorme Zunahme ihres Umsatzes ausweist, der allein, wie sich aus der unten angeführten Zusammenstellung ergiebt, weit mehr als den dritten Theil sämmtlicher in Amerika gemachten Verkäufe beträgt. Die Verkäufe der verschiedenen Fabriken sind den Eigenthümern der Nähmaschinen-Patente durch beschworene Angaben gemacht wie folgt:

	Maschinen:
The Singer Manufacturing Company	**232,444**
Wheeler u. Wilson Mgf. Co.	119,190
Domestic S. M. Co.	40,114
Grover u. Baker S. M. Co.	36,179
Weed S. M. C.	42,444
Wilson S. M. Co.	21,247
Gold Medal S. M. Co.	16,431
Willcox u. Gibbs S. M. Co.	15,881
American B., &c.	14,182
B. P. Howe S. M. Co.	13,919
Remington Empire S. M. Co.	9,183
Florence S. M. Co.	8,960
Davis S. M. Co.	8,861
Victor S. M. Co.	7,446
Blees S. M. Co.	3,458
Secor S. M. Co.	3,430
Aetna, J. E. Braunsdorff u. Co.	3,081
Bartram u. Fanton	1,000
Contennial S. M. Co.	514
Keystone S. M. Co.	217

Eisenbahn- und Telegraphen-Station, Theater, Musik-Kapelle, Réunions etc. etc.

Soolbad Kösen.

Fünf Stunden von Berlin und Dresden im reizendsten und waldreichsten Theile des Saal-Thales gelegen.

Die Quelle giebt in **24 Stunden** ca. 10,000 Kubikfuss, ¼ **Million Quart einer Soole**, die an Kochsalzgehalt die von **Rehme um** ¼, die von **Nauheim um** ⅜, die von Kreuznach um das 5fache übersteigt, an **Eisengehalt** der Badequelle von **Franzensbad** genau gleichkommt. — Die Bäder haben sich bewährt: ausser bei **Scropheln**, bei **Frauenkrankheiten**, **Krankheiten der Unterleibsorgane**, **des Rückenmarks und der Nerven**, bei **chronischen Katarrhen und Rheumatismen**, besonders wenn diese Leiden auf **Blutarmuth** beruhen und mit **reizbarer Schwäche** einhergehen. Die vorzüglichen klimatischen Verhältnisse haben seit Jahrzehnten Kranke zum Gebrauche der verschiedensten Brunnenkuren hierher geführt. Die Trink- und Badeanstalten werden Anfangs Mai eröffnet. Dem fühlbar gewordenen Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen, die Promenaden sind durch neue Anlagen bedeutend erweitert.

Die Königliche Bade-Direction.

Agenten erwünscht.

Dresch-Maschinen

neuester bewährter Konstruktion, dreschen per Stunde so viel, als 3 Drescher in einem Tag, von Thlr. 60 franco Bahnfracht an unter Garantie und Probezeit.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Zur **An-** und **Abfuhr** von **Wolle** empfiehlt sich

A. Hirsch.

Schiffer, welche Brennholz nach Berlin laden wollen, können sich melden bei **Elias Jacobsohn**, Graben 7.

Holzverkauf.

In **Roznowo** bei **Obornik** werden am **Montag den 8. d. M. ca. 80 Stück gefällte Pappeln** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Die Probstei.

The Neuchatel Asphalte Company (Limited) London.

Alleinige Concessionaire der weltberühmten Asphalt-Gruben zu

Val de Travers (Schweiz)

Bestellungen auf Asphaltarbeiten comprimé et coulé, sowie Material für Deutschland beliebe man zu adressiren an die Neuchatel Asphalte Company, Unter den Linden 18. Berlin W. (H. 11671.)

Die Direction.

Weißbuchen-Nutzholz

wird auf dem Holzplatz Graben Nr. 3 verkauft.

Ia. Schlemmkreide

empfiehlt à 19 Sgr. pr. Ctr. ab Lager

Bernhard Ruth,
Gr. Ritterstraße.

Neue oder auch alte Dachsteinbretter werden zu kaufen gesucht. Offerten bitte im Cigarrenladen Breitestraße 14 niederzulegen.

Täglich frische Rapskuchen

offerirt zur Mitnahme mit den Wollfuhren **die Rabbow-Wilk'sche Oelmühle in Posen.**

NB. Für **Petroleumfässer** werden daselbst die höchsten Preise gezahlt.



300 starke Schafe, meist Schöpse, stehen zum Verkaufe auf

Dom. Sniecizka bei Santomyśl.

Leinene Drells 2c.

zu Sommer-Anzügen für Herren empfiehlt in reicher Auswahl

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).
Posen, Markt 63.

Für Bauherren!

Eine **Krystallspiegelscheibe** von 184 Ctm. breit und 210 Ctm. lang, zu einem großen Schaufenster eignend, habe ich vorräthig und billig abzugeben.

Auch empfehle ich mein vollständig sortirtes Lager von rheinländischem und pommerschem Tafelglase zu den solidesten Preisen.

David Bley,
Tafelglashandlung und Glaserei.

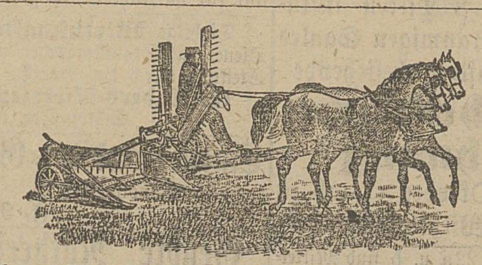
Herr **Chr. Mansfeld** in Leipzig hat mir von seinen bekanntlich für Schuhmacher bestbewährenden

Säulen-Maschinen

den Verkauf übergeben und sind selbige bei mir zu Fabrikpreisen wie in Leipzig zu haben. Der Käufer hat den bedeutenden Vortheil ab hier zu entnehmen, womit er mehrere Thaler Fracht erspart.

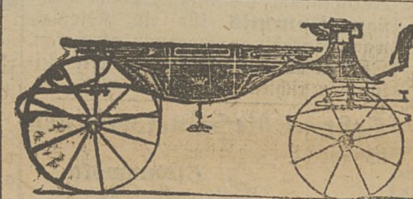
Zahlung günstig nach Uebereinkommen.

S. Davidsohn,
Stiefelfabrik, Bromberg.



Walter A. Wood's Getreide- und Gras-Mähe-Maschinen, die einzige, welche auf der Wiener Weltausstellung in Concurrenz mit 26 anderen englischen, amerikanischen und deutschen Mähemaschinen den höchsten Preis, das Ehren-Diplom erhielt, empfiehlt, bei zeitiger Bestellung ohne Frachtzuschlag

Poln.-Lissa. **G. Spieler.**



Große Auswahl eleganter Wagen neuester Façon

empfiehlt zu den solidesten Preisen unter Garantie

C. G. Froelich's Wagen-Magazin und Fabrik
Breslau, Schuhbrücke 53, Messergasse-Ecke 36.

Anerkannt und empfohlen.

Prämiirt auf der Pariser Weltausstellung.

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburger-Straße 28.

Lager bei Herren **C. A. Brzozowski** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachfolger** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomischel. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm. — **L. Sauer Nachf.** in Jarocin.

Bestätigt durch Dankschreiben von Privaten.

W tutejszéj „Ostdeutsche Ztg." wyczytałem jakobym na Wystawie Toruńskiéj odebrał medal śpiżowy za towary z handlu mego. Prostuję fakt ten o tyle, że na Wystawie Toruńskiéj **reprezentowałem** jako agent generalny Firmę

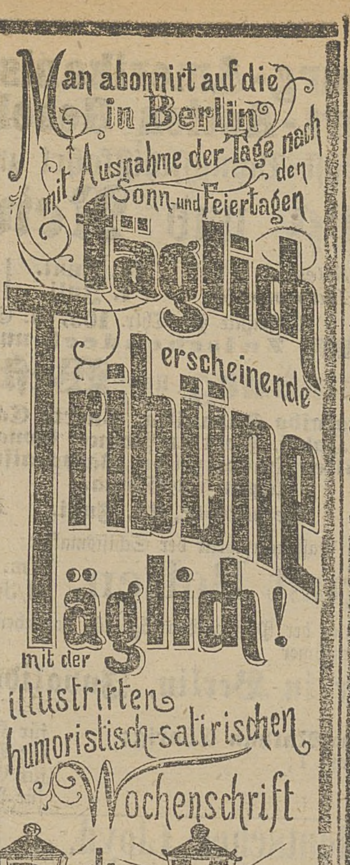
Sulima, F. L. Wolff w Dreźnie,

i dla firmy téj za jéj papierosy i tytonie odebrałem **medal śpiżowy.**

Litować się należy nad tymi Panami sprawozdawcami gazet, co pomiędzy jarmarkiem a wystawą rólniczo-przemysłową nie rozumieją żadnéj różnicy.

Poznań, dnia 6. czerwca 1874.

S. Żychliński.



Berliner Wespen als Gratisbeilage

bei **allen Postanstalten** für den Preis von **1 Thlr. 17½ Sgr.** (resp. 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. mit Bringerlohn) pro Quartal in **Berlin** bei der Expedition und bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren für **1 Thlr. 20 Sgr** vierteljährlich incl. Bringerlohn.

Charakter u. **Tendenz** der Tribüne bleiben auch bei dem

täglichen Erscheinen

dieselben: sie wird ihren Lesern die grösste **Mannigfaltigkeit** in möglichst **interessanter u. fesselnder Form** zu bieten suchen. Den **politischen Nachrichten** soll spezielle Berücksichtigung zu Theil werden. Die nothwendig gewordene Heranziehung neuer bedeutender Kräfte wird auch zu einer noch grösseren Reichhaltigkeit in unseren anderen bekannten und wie wir glauben anerkannten Abtheilungen (z. B. **Gestern—Heute—Morgen. Berliner Ernst und Ulk, Tagesneuigkeiten, Gerichtshalle**, kurze und bündige Theaterkritiken, **unbestochene Börsenberichte**, pikante Anekdoten und Humoresken aus dem Berliner Leben u. Treiben, humoristische Feuilletons etc. beitragen und uns in unserer Aufgabe unterstützen, ein möglichst farbiges Bild der **Gegenwart** und speziell des gesammten Lebens der Weltstadt Berlin zu geben. Ein **Courszettel**, sowie einige andere Rubriken sollen hinzutreten. Das **Roman-Feuilleton**, wie immer von den unterhaltendsten Schriftstellern geliefert, wird vergrössert. Bei ihrer aussergewöhnlichen grossen Auflage wird die „Tribüne" auch ferner ein

Insertions-Organ ersten Ranges

bleiben. Der Insertions-Preis für die 6spalt. Zeile der „Tribüne" beträgt nur 3½ Sgr., für die 4spaltige Nonpareille-Zeile in den „Berliner Wespen" 7½ Sgr.

Wollsackdrilliche, Rapspläne, Getreidesäcke

empfiehlt billigst

Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

---

en gros **Gummi-Waaren** en detail

Fabriks-Niederlage Hôtel de Rome

empfiehlt alle in das Fach schlagende Artikel in größter Auswahl zu Fabrikspreisen, **Regenröcke**, sowie **Gummi-Bälle** 2c.

Oscar Conrad,
Breitestraße 20,

empfiehlt sein **Riemer- u. Sattlerwaarengeschäft** zur gef. Benutzung. Bestellungen und Reparaturen werden sofort billigst ausgeführt.

Verschiedene Tuche u. fertige Kleidungsstücke werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Warschauer Czechlinski,
Markt 64.

Hüte,

in Stroh, Stoff, Seide, Filz 2c.

Sonnenschirme,
En tous cas,
sowie Saison-Artikel.
Größtes Lager
Reise-Effekten

jeglicher Art im **Galanterie-Waaren-Geschäft**

S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3. Hotel du Nord.

Militär-Mäntel,

circa 1000 Stück ausrangirte, werden in größeren Partien billigst pro Stück mit 12 Sgr. 6 Pf. verkauft.

Mendelsohn.
Breslau, Nicolai-Stadtgraben 4a.

Engl. Sättel, Reitzeuge und Reit-Requisiten, Thierärztl. Instrumente, Garten-Instrumente und Stahlwaaren jeder Art, sowie Koffer und Reise-Utensilien

empfiehlt in großer Auswahl

August Klug,
Wilhelmsplatz 4.

Eisspinde

in den neuesten Constructionen empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz 7.



Badewannen,

stark und dauerhaft gearbeitet, bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Solche werden auch verliehen.

Gartenmöbel

in Guß- und Schmiedeeisen neuester geschmackvoller Muster empfiehlt in großer Auswahl das **Magazin für Haus- und Küchengeräthe** von

Moritz Brandt,
Posen, Markt 55.

Jagd-Gewehre

Jos. Offermann in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher, Prämiirt Bromberg 1868, Königsberg 1869,

empfiehlt sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einfache	von Thlr.	3	an,
Doppelte	" "	6⅔	"
" echt Damast u. Patent	" "	11	"
Lefaucheux 2c.	" "	18—200.	

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Gartenmöbel und Eisschränke

empfiehlt zu **recht billigen Preisen** die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Pianino's,

elegant gebaut, mit starkem Ton, empfiehlt als etwas Ausgezeichnetes unter Garantie zu billigen Preisen

A. Droste,
Pianoforte-Fabrikant,
Gr. Gerberstraße 28, vis-a-vis dem neuen Zeughause.

Gartenmöbel

in größter Auswahl und zu soliden Preisen empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz 7.

Eine Torfpresse

incl. Vorgelege

von **Grotjahn & Co.**, neueste Constr., 2 Mnt. in Betrieb, Leistung **35,000** pr. Tag, wegen Aufgabe des Dampfbetriebs billig zu verkaufen in **Karna** bei Bentschen.

Ein gebrauchter

Dampfkessel

für 5 bis 12 Pferdekraft wird für eine Spiritus-Brennerei zu kaufen gesucht. Offerten mit kurzer Beschreibung erbittet

F. Krause,
Maurermeister zu **Stroppen.**

Für eine **Stearin-, Wachs- und Paraffin-Fabrik** werden tüchtige **Agenten** bei hoher Provision gesucht. Offerten A. Z. rest. **Zerbst.**

Carbol-Desinfektions-Pulver,

auch flüssig, sowie Uebernahme ganzer Grundstücke zu desinfiziren, offeriren

Krug & Fabricius,
Breslauerstr. 10 u. Taubenstr.-Ecke.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **August Urban** in Breslau, in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei

Eduard Feckert jun.
Posen, Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. Für Erfolg **garantirt**

Louis Gehlen,
Friseur- u. Haarkonservateur, Posen.

Für Bruchleidende

die **passendsten Bandagen** empfiehlt

Robert Schreiber,
gepr. Bandagist,
Friedrichsstr. 2.

Gratis! u. frco. wird von **Richter's Verlags-Anstalt in Lux^bg & Leipzig** versendet: Ein 48 Seit. starker Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethode. — Diese vorzügliche Schrift sollte sich jeder Kranke, welcher schnell gesund werden will, kommen lassen. — Gratis! **Gratis!**

Sacca-Kaffee

von **Gebr. Lehfeld in Hamburg**, à Pfd.

5 Sgr.,

und **Feigen-Kaffee** von **Andre Hofer** in Salzburg, **à Pfd. 8 Sgr.,**

sowie täglich frischen Dampf-Kaffee von

14 Sgr.

ab pr. Pfd. empfehlen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Wechsel auf New-York

sowie auf sämmtliche Hauptplätze der Vereinigten Staaten Nordamerikas in **Gold- und Papierwährung** stelle zu den **billigsten** Raten aus.

Berlin. (H. 12449.)
Morris Frank,
Bankgeschäft. 8 Französischestr.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezustände etc. auch in ganz veralteten Fällen, werden brieflich stets mit sicherem Erfolge geheilt.
Professor **Dr. Harmuth,**
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali-
und andere Düngemittel unter Gehaltsgarantie empfiehlt
S. A. Krüger.

Das größte Lager
von
Grätzer Bier
aus der Brauerei des Herrn
H. Bibrowicz
befindet sich
Posen,
Schulstraße Nr. 11.
W. Sobecki.

Echten
Holländ. Mai-Käse,
feinste
Sardines à l'huile
empfehlen
Gebr. Andersch.

Frische Tafelbutter,
a Pfd. 11 Sgr., empfiehlt
A. Wuttke, Wasserstr. 8/9.

Neue Matjes-Heringe
in Tonnen, schockweise und einzeln, offerirt zu billigsten Preisen
Lewyn,
Gr. Gerberstraße 33.

Täglich frisch. Limonadenzucker, feinsten Gebirgs-Himbeersaft und andere Fruchtsäfte, französ. Fruchtpastillen empf. L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6.

500,000 Stück
echt importirte Bahia-Cigarren
bin ich im Stande **Wiederverkäufern** in loser Packung franco Posen verzollt a 18½ Thlr. pr. Mille abzugeben.
Hugo Tilsner.
Probesendungen in Originalpacketen a 25 Stück versende gegen Postvorschuß.

Bromberger Pferde-Lott.-Loose,
Ziehung Anfang September cr., sind a 10 Sgr. zu haben bei
Hugo Tilsner.

Preuß. Original-Loose erster Klasse 150. Lotterie kauft jeden Posten ½ à 9 Thlr., 1/1 oder 1/4 (von einer Nummer) a 40 Thlr. und ersucht um schleunige Sendung per Postmandat.
August Fröse
(3512) in **Danzig.**

Bremer Ausstellungsloose,
deren Ziehung **am 22. d. M.** stattfindet, sind nur noch bis zum **12. cr. à 1 Thlr.** zu haben bei
Schneider & Haertel
Posen, Wasserstr. 28.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Pommerania, **10. Juni.** | *Silesia,* **24. Juni.** | *Frisia,* **8. Juli.**
Holsatia, **17. Juni.** | *Hammonia,* **1. Juli.**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,**
Zwischendeck nur Pr. Thlr. 45.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien**

nach **St. Thomas, Curaçao, Maracaibo Sabanilla, Puerto Cabello, La Guayra, Trinidad, San Juan de Puerto Rico, Cap Hayti, Port au Prince, Gonaives, Puerto Plata** und **Colon,** von wo via **Panama** Anschluß nach **allen Häfen** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco** sowie nach **Japan** und **China.**

Franconia, **8. Juni.** | *Germania,* **23. Juni.** | *Rhenania,* **8. Juli.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, 33/34 Admiralitätstr., HAMBURG,
sowie der für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigte und obrigkeitlich concessionirte Auswanderungs-Unternehmer
L. v. Trützschler in Berlin, Invalidenstraße 66 c.,
und die conceff. Special-Agenten
für Posen: **Fabian Charig** in Firma **Nathan Charig;**
" **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1;
für Kempen: **Salomon Eisner;**
für Schubin: **Moritz Pelz;**
für Kurnik: **J. Spiro;**
für Wreschen: **Abr. Kantorowicz;**
für Gnesen: **S. Ludwig;**
für Rogasen: **Julius Geballe.**

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Graf Bismarck * 9. Juni " Newyork
Baltimore 10. Juni " Baltimore
America 13. Juni " Newyork
Hermann * 16. Juni " Newyork
Minister Roon 17. Juni " Baltimore
Rhein 20. Juni " Newyork

NB. Die mit * bezeichneten Dampfer laufen Havre, die übrigen Southampton an.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler Preuß. Courant.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Besten
Dampf-Maschinen-Caffee,
à Pfd. 15, 16, 17, 18 und 20 Sgr.,
empfiehlt
täglich frisch gebrannt und vom reinsten Geschmack,
Eduard Feckert jun.,
Beuliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.

Wein-Preise

von
Dünnwald Gebrüder
in Berlin, Poststraße 31.

Rothe Bordeaux-Weine.	pro Oxhoft in Gebinden incl. Fastage Thlr.	pro Oxhoft a 280 Fl. excl. Glas. Thlr.	pro Dutzend Flaschen excl. Glas. Thlr.
Médoc Lamarque . . .	60	65	3
Listrac	70	75	3½
St. Estèphe	80	85	4
Médoc Margaux	90	95	5
Pontet Canet	105	110	5½
St. Julien	120	125	6
Chateau Durefort . . .	130	135	7
Chateau Larose	145	150	8
Chateau Léoville . . .	170	175	9
Branne Mouton	195	200	10
Chateau Lafitte	230	235	12

Kisten werden binnen 2 Monaten zum berechneten Preise franco zurückgenommen.

Bremer Ausstellungsloose.
Ziehung am 22. Juni.
Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgew.,	Werth	30,000
1	do.	"	15,000
1	do.	"	10,000
1	do.	"	6,000
1	do.	"	5,000
1	do.	"	4,000
2	do.	"	à 3,000
5	do.	"	" 2,000
40	do.	"	" 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

Loose à 1 Thlr.
sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen** und Herrn **M. Bendix** in Posen, Wasserstraße.

Bergstraße 12—13 sind Wohnungen zu vermiethen.

Schützenstr. 32 2 Treppen ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Im Hause des Telegraphen-Büreaus Friedrichsstraße Nr. 10 2 Treppen sind während des Wollmarkts 2 möbl. Zimmer mit Bett zu vermiethen.

Friedrichsstr. 10 ist v. 1. Okt. eine Wohnung v. 5 Z., Korridor, Küche u. Zub., mit Gas- u. Wasserleitung, ferner ein großer, trockener **Lagerkeller** (gegenw. Weinniederlage) zu verm. Näh. das. 2 Tr.

Ein großes Parterre-Zimmer zum Comtoir geeignet, ist Friedrichsstraße 22 zu vermiethen.

Friedrichstr. 22. sind zum 1. Juli kleine Wohnungen zu vermiethen.

Wallischei Nr. 93
ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller, Nebengelaß und incl. Wassergebrauch pr. 1. Juli cr. für 100 Thlr. zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Z., Küche u. Entree pr. 1. Juli Wilhelmsstr. 17 zuverm.

Friedrichsstr. 24 erste Etage sind 3 Stuben. Küche nebst Zubehör v. 1. October zu vermiethen.

Eine aus 8 Piecen inklusive eines geräumigen Saales von vier Fenstern bestehende
herrschaftliche Wohnung
ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen Wilhelmsstr. 13.

Berlinerstraße 22a u. b sind Mittel-Wohnungen und 1 Junggesellenwohnung von 2 Zimmern billig vom 1. Juli oder 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Buttermilch,** hier, Wilhelmsplatz 8.

Eine große Kellerwohnung, zur
Restauration
sich eignend, ist sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 17.

Eine Wohnung im ersten Stock, aus 4 Stuben und Küche nebst allem Nebengelaß bestehend, ist zu vermiethen Graben Nr. 7.

Berlinerstraße 18 pr. 1. Oktob. 1 Wohnung von 4 Zimmer, gr. Korridor, Küche, Mädchenstube 2c. u. 1 Wohn. v. 2 Zimmer, Kabinet, Küche 2c. zu verm.

Schuhmacher- und Dominikanerstraßen-Ecke ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Kammer nebst Zubehör pr. 1. Oktober c. zu vermiethen.
Näheres bei
David Bley.

Ein möblirtes Zimmer ist St. Martin 80 sogleich zu verm.

Zum Wollmarkte
sind mehrere fein möblirte Zimmer zu vermiethen, auch auf längere Zeit. — Zu erfragen beim Restaurateur **F. Nakowski,** Mühlenstr. 21, part.

Eine elegante
herrschaftliche Wohnung ist vom 1. Oktober cr. St. Martin 30 zu vermiethen.

Für die Herren zum Landtage und zum Wollmarkte.
Billiger als im Hotel: 1 großes, schön möbl. Zimmer mit Betten, Bedienung und Kaffe, nur 1. Etage links Halbdorfstraße Nr. 9. — Dort sucht man 1 deutsche Aufwärterin

---

Zum Wollmarkt empfiehlt seine für **100 Pferde** eingerichtete Stallungen und bequemen Hofraum den Herren Gutsbesitzern zur gefälligen Beachtung.
v. Frankenberg,
Hotel zu 3 Sternen, Wallischei.

Ein geübter **Registrator** findet am 1. Juli d. J. gegen ein monatliches Gehalt von 20 Thlr. Stellung auf dem Königl. Landrathsamt in Schrimm.

Ein akademisch gebildeter Lehrer
(Philologe oder Theologe) wird für eine Privatschule, die ihre Zöglinge bis zur Quarta vorbereitet, gesucht. Gehalt 5—600 Thlr. Adressen an Herrn
Prediger Schramm in Wreschen.

Ein **Förster** wird sofort oder zum 1. Oktober gesucht in **Politzig** bei Meseritz.

Geübte Schneiderinnen werden zum sofortigen Antritt gesucht im **Putz- u. Modemagazin,** Breslauerstr. 19.

Ein junges Mädchen findet dauernde Beschäftigung bei **Adolph Warschauer,** Posamentier, Markt 74.

Auf dem Rittergute **Lebusa** bei Dahme findet ein tüchtiger mit guten Attesten versehener deutscher **Hofverwalter,** der mit der Buchführung vertraut ist, bei 120 Thlr. Gehalt und freier Station zum 1. Juli cr. Stellung. Meldungen daselbst beim Administrator **Dittberner.**

Eine tücht. **Landwirthschafterin** erhält gute Stellung durch Clara Schauder zu Breslau, Oberschles. Bahnhof 2.

Von einer deutschen Herrschaft auf dem Lande wird zum 1. Juli d. J. ein gewandter, gut empfohlener Koch oder eine ebensolche Köchin gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung

---

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der **Gewerbe-Buchhandlung** von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstr. 14 wrd. ges.: **20** tücht. **Inspekt., Hof- u. Feldverwalter,** Geh. 120—200 Thlr., 10 tücht. unverh. **Rechnungsführer,** Gehalt 120—300 Thaler, 1 **Forstrendant** für Polen Gehalt 300 Thlr., 10 tüchtige verheir. **Förster** Gehalt 200 Thaler und Deput., 5 **Brenner,** Gehalt 80 Thlr. und Tant., 5 tüchtige **Wirthschafterinnen,** Gehalt 100 Thlr. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Tüchtige **Wirthschafterinnen,** Diener und Stubenmädchen finden gute Stellung durch das Bureau von
E. Anders-Nietrzeykowska,
Schloß-Str. 5.

Einen Conditor-Gehilfen
sucht die Conditorei von
F. Nudzki.

Geübte Nätherinnen
auf Herrenhemden werden gesucht.
F. W. Mewes,
Markt 56.

Eine **sehr geübte Maschinennähterin** (Wheeler & Wilson-System) für Schneiderei wird zum sofortigen Antritt gewünscht
Schützenstr. 31, eine Treppe.

Bei 120 Thlr. Gehalt wird ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Kommis** für ein Kolonialwaarengeschäft zu engagiren gewünscht. Offerten an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Sehr geübte Schneiderinnen
können sich melden bei
J. Slomowska,
Wilhelmsstr. Nr. 24.

Einen Lehrling
sucht
F. W. Mewes, Markt 56.

Brettschneider
erhalten bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung.
Glatzel,
Zimmermeister, Gerberdamm Nr. 1.

Für mein Colonial- und Delikatessen-Geschäft suche ich
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, welcher beider Landessprachen mächtig ist, zum sofortigen Antritt.
H. Hummel,
Breslauerstr. 9.

Für mein Eisen-Waaren-Geschäft brauche ich vom 1. Juli einen **Commis,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig.
Alexander Rittweger,
Thorn.

Ein junges Mädchen,
evangelisch, zur Stütze der Hausfrau, welches in Handarbeit und Maschinen-Nähen geübt ist, wird gesucht. Offerten unter X. poste restante **Kähme.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann in meiner Buch- und Papierhandlung sofort als Lehrling eintreten.
Schrimm. **Jacob Schreiber.**

Ein Forstbeamter,
verh., mit kleiner Familie, militärfrei, praktisch und theoretisch in seinem Fache ausgebildet, zugleich Geometer, bewandert mit Führung der Wasser- und Dampfbrett-Sägen als auch mit Bearbeitung versch. Arten von Torf, sucht vom 1. Juli eine Anstellung durch das
Zentral-Empfehlungs-Bureau
Casimir Neumann,
Schulstraße 4.

Ein Wirthschaftsassistent,
4 Jahre beim Fach, militärfrei, sucht 1. Juli anderweitige Stellung unter Chiffre R. F. poste restante Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt.

Ein junger **Landwirth,** Sekundaner, bereits sechs Jahre in der Wirthschaft thätig, sucht eine Inspektor- oder eine Hofverwalterstelle zum sofortigen Antritt. Gef. Offerten sind unter Lit. R. R. nach Lonkorsz, Kreis Loebau, zu richten.

Ein erf. **Wirthschafts-Inspektor,** unv., evgl., der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. Juli c. möglichst selbststd. Stellung im Posenschen oder Russisch-Polen. Offerten w. erb. unter H. F. poste restante Reppen.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, welches die Landwirthschaft erlernt hat, sucht Stelle als **Wirthschafterin** zur Stütze der Hausfrau in einer größeren Landwirthschaft. Gef. Anfr. bitte in der Exped. der Pos. Ztg. unter der Chiffre R. R. 66. niederzulegen.

Den Freunden unserer Anstalt theilen wir hierdurch mit, daß die Feier der **Grundsteinlegung** zu unserem neuen **Krankenhause,** Königsstr. 15A.
am Sonntag d. 7. d. M.
Nachmittags 5 Uhr
stattfinden wird.
Das Comite
des Diakonissen-Hauses.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines **kräftigen Mädchens** wurden hoch erfreut.
Louis Mode und Frau geb. **Lubszynska.**
Berlin, 5. Juni 1874.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach mehrmonatlichem Leiden der Oekonomie-Kommissarius
Carl Valentin,
was, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten anzeigen
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag Abend um 6 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 4. d. Mts. starb im 66. Lebensjahre nach achttägigem Krankenlager unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Großmutter, Tante **Caroline Kisch** geb. **Wolffsohn,** was wir statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Czerniejewo, den 6. Juni 1874.
Die Hinterbliebenen.

Allen meinen Freunden und Bekannten von Nah und Fern für die mir zu meinem 25jährigen Amtsjubiläum so vielfach erwiesenen Aufmerksamkeiten meinen tiefgefühltesten Dank.
Chodziesen, den 2. Juni 1874.
J. Cohn,
Lehrer.

Saison-Theater in Posen.

Sonntag, den 7. Juni 1874.
Zum ersten Male: (Neu)
Heinrich Heine.
Original-Lustspiel in 3 Akt. v. A. Mels. (In **Berlin fortwährendes** Repertoirstück.)
Hierauf:
Der Kapellmeister von Venedig.
Schauspiel in 1 Akt v. Schneider.
Einlagen.
Ich muß nun einmal singen
von Tauber, und
O Ja!
Lied von Franz v. Abt.
Gesungen von Frau **Franz.**
Preise: à Billet 12½ Sgr.
Montag, den 8. d. Extra-Vorstellung:
Preciosa.
Schauspiel in 4 Akten von J. A. Wolf. Musik von **Weber.**
Das Dutzend Billets kostet 2 Thlr. 12 Sgr., einzelne Billets à 7½ Sgr. und sind von heute ab bei **C. Bardfeld** zu haben.

In Vorbereitung:
Damen und Husaren, Lustspiel in 3 Akten aus dem Polnischen v. Graf Fredro, Deutsch v. Herrmann. — **Urlaub nach dem Zapfenstreich,** Operette. **Nabagas,** Familie Hörner, Schwank in drei Akten von Anton Anno.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonntag: **Unser Leopold** (nicht: **Mein Leopold.**) Original-Posse mit Gesang in 4 Akten. — **Ballet.**
Montag: **Ballet.** — Dazu: **Immer zu Hause.** Lustspiel in 1 Akt. — **Herrmann und Dorothea.**
Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.